



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestellschein für beide Teile ist Rosenbürg (Würt.) Fernsprecher 404. — Fernanmeldung für den gesamten Schicht-Dienstleistungen, Rosenbürg (Würt.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige 1000-zeilige 7-zeilige, 10-spaltige Anzeigenzeile kostet 1,50 RM. (einschließlich 25 Pf. Zustellungsgebühr) für den ersten Tag. Bei längerer Anzeigenzeitnahme - über den ersten Tag hinaus - wird nach dem für den ersten Tag festgesetzten Preis ermäßigt. Die übrigen gelten die zum Werktag der deutschen Wirtschaft angeführten Bestimmungen. Verträge gelten nur für den Ort, in dem die Druckerei ist. Druckerei: G. Meyer & Co. Rosenbürg, Würt.

Nr. 209

Neuenbürg, Freitag den 6. September 1940

98. Jahrgang

### Friedenswerk der Achse Graf Csaty zum Wiener Schiedspruch.

Budapest, 5. Sept. In den Außenministerien des Parlaments erklärte Außenminister Graf Csaty, der Wiener Schiedspruch stelle eine neue Epoche und einen Wendepunkt im Leben der ungarischen Nation dar. Er fuhr fort: Während aus den auf anarchistischen Prinzipien beruhenden Pariser Vorortverträgen im Interesse der Hegemonie der Westmächte der Samen eines latenden, stellenweise fast bereits aufflammenden Kampfes ausgeht wurde, richtete sich die konstruktive Konzeption der Achsenmächte auf Versöhnung und Entwicklung der Völker, also auf den Frieden. Nicht weit entfernt ist der Zeitpunkt, wo der europäische Kontinent einmütig anerkennt, daß für die Tätigkeit Hitlers und Mussolinis nicht nur die eigenen, sondern auch andere Nationen dankbar sein müssen. Mit der Garantie der rumänischen Grenze hat die Achse bewiesen, daß sie bereit ist, für die Entscheidung in der ungarisch-rumänischen Frage auch Opfer zu bringen, nur um ihre europäische Aufgabe erfüllen zu können. Die Achse erleichtert durch ihre Tätigkeit und mit ihrer anfruchtlichen freundschaftlichen und nützlichen Hilfe die Arbeit mehrerer Generationen des Ungarns. Die ungarische Nation wird dies nie vergessen.

Ungarn wünscht aufrichtig das Hereindringen einer neuen Epoche im Verhältnis zu rumänischen Nachbarn. Auch Rumänien wird erkennen, daß der neue Rahmen in Südosteuropa, dem sie sich jetzt anpassen, auch für sie viele Vorteile sichert. Die nach Ungarn zurückkehrende rumänische und die in Rumänien verbleibende ungarische Minderheit sind das sicherste Band für die Beziehungen. Ungarn ist entschlossen, erklärte der Außenminister, die rumänische Minderheit großzügig zu behandeln. Ungarn will sich auch vor Augen halten, daß Rumänien nach den Worten seines Außenministers nur eine einzige Politik befolgen kann: Die Politik der Achsenmächte.

In der parlamentarischen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses würdigte zunächst Präsident Kaszady Nagy die Bedeutung des Wiener Schiedspruches. Ministerpräsident Graf Csaty gedachte mit aufrichtigem Danke der befreundeten Achsenmächte und deren Führer. Er sprach besonderen Dank dafür aus, daß sie auch inmitten eines schweren Krieges sich Zeit nahmen, sich mit den Fragen des Südostrums zu befassen. Die Aufgabe der Zukunft sei Aufbauarbeit und nicht Vergeltung. Die Rede des ungarischen Ministerpräsidenten wurde mit größter Begeisterung aufgenommen. Die Abgeordneten applaudierten, wenn der Ministerpräsident die Achsenmächte und ihre Führer erwähnte.

### Beginn des Einmarsches in Siebenbürgen.

Unter dem Säuten aller Gloden begann am Donnerstag der Einmarsch der ungarischen Armee in Nordsiebenbürgen, und zwar programmgemäß in allen Abschnitten der Nordgrenze, mit Ausnahme von Großwardein.

### Rumäniens neues Regime

Verfassung aufgehoben. — Auflösung des Parlaments.

Bukarest, 5. Sept. General Antonescu, der neue Ministerpräsident, legte in der Nacht zum 5. September vor dem König den Eid ab. Ein königliches Dekret sieht die Aufhebung der Verfassung vom Februar 1938 sowie die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung vor. Durch ein zweites königliches Dekret erhält General Antonescu die allgemeine Vollmacht, den rumänischen Staat zu leiten.

Der König übt die folgenden Prärogativen aus: Oberster Chef der Armee, das Recht, Geld münzen zu lassen, rumänische Orden zu erteilen, ferner das Recht der Begnadigung, Amnestien anzuordnen und Strafen zu ermäßigen, endlich die akkreditierten Botschafter, Gesandten und Bevollmächtigten zu empfangen und Verträge abzuschließen. Die Änderung der Gesetze und die Ernennung von Ministern und Unterstaatssekretären erfolgt durch königliche Dekrete, die vom Ministerpräsidenten gegengezeichnet sind. Alle anderen Vollmachten werden durch den Ministerpräsidenten ausgeübt.

Wie in politischen Kreisen verlautet, wird der neue Ministerpräsident Antonescu sein Kabinett hauptsächlich aus Fachleuten bilden. Durch eine Aussprache mit Horia Sima, die zu einer Einigung führte, ist wohl ebenfalls die Beteiligung der Eisernen Garde an der neuen Regierung in die Wege geleitet und die Möglichkeit weiterer Komplikationen beseitigt.

### Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

Genf, 5. Sept. Wie „Timpul“ meldet, haben die technischen Ausschüsse der rumänischen und bulgarischen Abordnung in Craiova ihre Arbeiten fortgesetzt. Die beiden Delegierten haben gemeinsam an der Fertigstellung des Vertragsentwurfes gearbeitet und aelanaten, wie das Blatt berichtet, zu einem grundsätzlichen Uebereinkommen. Man rechnet infolgedessen mit der baldigen Klärung auch der letzten noch offengebliebenen Fragen.

Berlin. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. August 1940 beträgt der Umlauf an Reichsbanknoten 13 026 Millionen Mark.

## Fünf Zerstörer versenkt

Bombenangriffe auf Flugplätze und Rüstungswerke — Nachtangriffe auf Hafens- und Dockanlagen  
57 britische Flugzeuge vernichtet

Berlin, 5. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Kriegsmarine hat in den letzten Tagen fünf britische Zerstörer versenkt. Ausser den beiden Zerstörern, die, wie bereits am 2. September mitgeteilt, durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee vernichtet wurden, sind die drei modernen britischen Zerstörer „Egret“, „Eft“ und „Joanhoe“ versenkt worden.“

Ein Unterseeboot hat aus einem stark gesicherten Geleitzug mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 27 000 BRT versenkt.

Am 4. September griffen unsere Kampfflieger, Jagd- und Zerstörerverbände wiederholt Flugplätze, Werke der Flugzeugindustrie sowie ein Munitionslager wirksam mit Bomben an. In der Flugmotorenfabrik Rodesser und in der Flugzeugfabrik Wegbrügg sind Treffer in Hallen und Gebäuden erzielt worden. Bei diesen Angriffen kam es zu mehreren für unsere Jäger siegreichen Luftkämpfen.

In der Nacht griffen Kampffliegerverbände hauptsächlich Hafens- und Dockanlagen an der West- und Ostküste Englands sowie mehrere Flugplätze an. In Liverpool, Swansea, Bristol, Weymouth, Poole, Chatham, Tilbury, Great-Harmond und Hull entstanden zahlreiche Brände. Das Verminnen englischer Häfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht wieder in das Reichsgebiet ein. Der Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, scheiterte an der starken Flakabwehr. Lediglich an zwei Stellen gelang es dem Gegner, Bomben über dem Stadtgebiet abzuwerfen, die hier wie auch an anderen Stellen im Reich nur unbedeutenden Schaden anrichteten. In einer norddeutschen Stadt fiel eine Bombe in eine Arbeiterunterkunft und tötete 18 Zivilpersonen, die sich außerhalb des Luftschutzes aufhielten.

Der Feind verlor gestern insgesamt 57 Flugzeuge, davon wurden 54 in Luftkämpfen bei Tage, ein Flugzeug durch Flakartillerie bei Nacht abgeschossen und zwei Flugzeuge am Boden zerstört, 17 eigene Flugzeuge werden vermisst.“

### Geleitzug vernichtet!

Großer Erfolg deutscher Schnellboote.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt durch Sondermeldung bekannt:

„In der Nacht zum 5. September griff eine Schnellboot-Flottille vor der englischen Ostküste einen britischen Geleitzug an. Es wurden fünf bewaffnete, vollbeladene feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 39 000 BRT, darunter ein Tanker von 12 000 BRT, durch Torpedoschuss versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde schwer beschädigt. Der gesamte Geleitzug wurde völlig auseinandergeprengt. Einem Schnellboot gelang es, einen den Geleitzug sichernden Zerstörer der „Imogen“-Klasse durch Torpedoschuss zu versenken.“

### Die versenkten Zerstörer

Die im Wehrmachtsbericht als versenkt gemeldeten Zerstörer „Eft“ und „Egret“ gehören der gleichen Klasse an.

## Kämpfe im Ägäischen Meer

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Drei englische Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer wurden auf der Fahrt entlang der Algerischen Küste von unseren Fliegern heftig bombardiert. Zwei Kreuzer wurden mit Bomben schweren Kalibers getroffen. An Deck eines der beiden Kreuzer ist starke Rauchentwicklung beobachtet worden.

Im Ägäischen Meer wurde ein aus zahlreichen Schiffen bestehender feindlicher Geleitzug in Begleitung von Seestreitkräften gesichtet und im Laufe des Dienstags verfolgt. In der Absicht, diesen Geleitzug um jeden Preis zu sichern, haben feindliche Luft- und Seestreitkräfte in den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages einen Angriff auf unsere Luft- und Flottenstützpunkte im Ägäischen Meer gemacht. Der Angriff wurde von zwei Flugzeugverbänden gegen die Flugplätze von Gadirra und Marizza durchgeführt, wo zwei italienische Flugzeuge am Boden getroffen worden sind, sowie von einem Flottenverbande, der Scarpanto beschoß und dabei leichten Schaden an Privathäusern sowie einige Verwundete unter der Bevölkerung zur Folge hatte. Die Intervention unserer Jagdflugzeuge und unserer Flakartillerie hat den Angriff in kurzer Zeit abgeschlagen. Sieben feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; die Besatzungen von drei Flugzeugen, insgesamt acht Mann, wurden gefangen genommen.

Nach der so erfolgten Zurückweisung des Feindes gingen unsere Luftstreitkräfte zum Gegenangriff über. Von 7 Uhr bis 17.30 Uhr wurden in fünf Wellen Bombenangriffe gegen die feindlichen Verbände durchgeführt. Trotz des Eingreifens der feindlichen Jagdflieger und der feindlichen Flakbatterien wurden vier Schiffe schwer getroffen und beschädigt und fünf Jagdflugzeuge abgeschossen. Zwei italienische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Einige Verwundete an Bord der übrigen Flugzeuge.

Zur gleichen Zeit griffen unsere Schnellboote (MAS) den feindlichen Flottenverband an und erzielten im Kanal von Cuso gegen einen Kreuzer und zwei feindliche Torpedojäger gute Erfolge. Eines unserer Schnellboote ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika auf beiden Seiten lebhaftes Flugtätigkeit. Die feindlichen Einläge verursachten geringen Schaden. Ein Torer und ein Verwundete. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, drei davon von der Flak. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika ist bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz Javello ein feindliches Flugzeug vom Kampden-Typ abgeschossen worden. Der Abschuss eines weiteren ist wahrscheinlich. Eine italienische Bomberformation hat auf einen englischen Dampfer im Roten Meer einen schweren Treffer erzielt.“

## Holden der Luft

### Zwei neue Ritterkreuze

DRB, Berlin, 5. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an Major Freiherr von Rassenbach, Kommandeur einer Kampfgruppe, und Oberleutnant W. d. Stauffelkapitän in einem Jagdgeschwader, verliehen.

Major Freiherr von Rassenbach hat sich bei Führung seiner Staffel, später seiner Gruppe, auf allen Kriegsschauplätzen hervorragende Verdienste erworben und gab an der Spitze seiner Einheit das Beispiel höchster Einsatzbereitschaft und vorbildlichen Schweißes. Schon im Polenfeldzug führte er seine Staffel zu größten Erfolgen bei geringsten eigenen Verlusten. In Norwegen unterstützte er als Kommandeur einer Kampfgruppe das Vorgehen des Heeres in kameradschaftlicher Waffenbrüder durch wirkungsvolle Angriffe auf Stellungen und Truppenansammlungen des Gegners bei Vikhammer und Hamar. Bei Andalusien führte er wichtige Angriffe auf Ausstellungen und später auf die fliehenden Engländer und ihre Schiffe durch. Der Wehrführung brachte ihm und seiner Kampfgruppe neue Erfolge. Besonders schneidig gestiegene Zielangriffe auf die holländische Peel-Stellung erleichterten den raschen Durchbruch des Heeres durch das holländische Festungssystem wesentlich. Zu Hilfe eilende französische motorisierte Verbände wurden verprengt. Anschließend konnte Major von Rassenbach an der Spitze seiner Gruppe mit vernichtender Wirkung gegen die in Flandern eingekesselten Feindkräfte Angriffe fliegen, die mit vorbildlicher Tapferkeit und im zielbewussten Einsatz geführt, dem Gegner schwere Verluste zufügten und seine Kampfkraft entscheidend schwächten.

Oberleutnant W. d. hat in schweren Luftkämpfen 20 Siege errungen. Mit vorbildlichem Schweiß und nie erlahmendem Angriffswille war er seiner Staffel Führer und Vorbild im Kampf, der gleichermäßen dem Niederliegen der gegnerischen Fliegerverbände wie dem Schutze unserer eigenen anstrengenden Kampf- und Sturzkampferverbände dienete. Hervorragendes persönliches Können, gepaart mit höchstem Mut und Kampfesgeist, brachten ihm an der Spitze seiner Staffel den schönsten Erfolge.

### "Flugplätze ernsthaft zerstört"

#### Keuter sieht Verluste der RAF.

Keuter sieht sich gezwungen, die englische Öffentlichkeit allmählich auf die schweren Verluste vorzubereiten, welche die englischen Jagdflieger in den Luftkämpfen der letzten Zeit erlitten hat. Selbstverständlich sind diese Gestandnisse gewonnen und von allerhand Propagandabekämpfung zu trennen. Wer aber zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der sieht daraus, wie ernst die Lage der britischen Luftwaffe sein muß. So gibt Reuters Luftfahrtkorrespondent zu: "Es wird nicht abgeleugnet, daß mehrere vorgeschobene Flugplätze ernsthaft zerstört worden sind. Die Kollfelder wurden gestroffen. Die Gebäude, Bäume wie Flugzeugschuppen haben gewisse Beschädigungen erlitten." Man habe bereits neue Mannschaften einlegen müssen, um einige Flugplätze wieder gebrauchsfähig zu machen. Auch wird eingestanden, daß die Operationen der RAF "aufgrund der Festigkeit und Ausdauer der deutschen Angriffe" behindert worden seien. Die britischen Jäger hätten sich aber noch nicht auf die Londoner Gegend zurückgezogen. Das heißt also, daß sie mit diesem "Rückzug" bereits stark rechnen. "Größere Hemmungen", so heißt es dann, "wurden durch den Verlust an Personal der Luftwaffe verursacht". Diese Feststellung ist besonders wichtig, hat doch Churchill bisher stets verläßt, die Verluste der RAF abzulösen. Erkennbarerweise läßt sich Keuter sogar zu dem Geständnis hinreißeln, daß die Verluste der britischen Jäger sich "etwas" erhöht hätten.

Die täglichen großen Brände infolge der deutschen Bombenabwürfe lassen sich nicht mehr verheimlichen, und da ist Duff Cooper auf den wahrhaft genialen Einfall gekommen, der neutralen Presse gegenüber zu erklären, die Briten hätten in den letzten Nächten selbst kleine Brände im Freien erlitten, um so die deutschen Flieger anzulocken und von ihren ursprünglichen Zielen abzulenken!

### Trümmerhaufen!

Die Wirkung der deutschen Bomben.

Newyork, 5. Sept. Aus den Augenzeugenberichten amerikanischer Korrespondenten in London geht immer klarer hervor, daß die deutschen Bombenangriffe bei Tag und Nacht dem Feind bereits erhebliche Schäden zugefügt haben. Man muß dabei bedenken, daß die britische Jenseit wohlgerüstet wenig durchsicheren läßt und das Wenige noch zu färben bemüht ist. Rechnet man noch dazu, was die englischen Behörden den neutralen Beobachtern verheimlichen, dann kann man sich ungefähr ein Bild machen von der Wirksamkeit der deutschen Aktionen.

Einen Beweis dafür, daß die deutschen Flieger ihre militärischen Ziele wohl zu treffen wissen, liefert ein etwas verspätet eingelaufener Bericht des Londoner Korrespondenten der "Newyork Herald Tribune". Der amerikanische Journalist bemerkt darin, Deutschland scheint schon am 2. September einen wichtigen Sieg in der Schlacht über England errungen zu haben. Sehr starke deutsche Kräfte hätten drei englische Vorpostenflugplätze so sehr beschädigt, daß sie für weitere Benutzung so gut wie ausfielen. Auf den Landeplätzen sehe man tiefe Krater. Wörtlich heißt es dann: "Werksstätten und Flugzeugschuppen sind größtenteils mirre, verbrannte Trümmerhaufen mit hängenden Dächern, versprengten Zementmauern und verbogenen Eisenträgern".

Der Korrespondent der "Newyork Times" bemerkt in seinem Bericht, die Engländer könnten aus Sicherheitsgründen diese Tatsachen nicht ins Ausland lassen, immerhin sei die Berichterstattung nach USA nicht völlig blockiert. Er habe verschiedene angegriffene Hafenschiffe beobachtet, u. a. die Schiffe in Chatham, Rochester und Wilmington an der Themelmündung. In Portsmouth sei die Lage ernst. Dover sei halb geräumt und Folkestone vollständig.

## Im Zeichen der Führer-Rede

Stärkster Eindruck in der ganzen Welt

Die Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1940/41 hat ihrer Wichtigkeit gemäß in der ganzen Welt den größten Eindruck gemacht und in politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Die Presse hebt die wichtigsten Stellen der Rede in den Ueberschriften hervor und bringt ausführliche Auszüge. Vereinzelt liegen auch bereits eigene Stellungnahmen vor.

In Italien hatte sich die Ankündigung, daß die Rede des Führers übertragen werde, wie ein Lauffeuer verbreitet. Der Eindruck war überall ungeheuer stark. Die Presse bringt die Rede mit riesigen Schlagzeilen und hebt besonders neben der vernichtenden Abrechnung mit den englischen Lügenmethoden das vom Führer erneut bekräftigte hohe Gemeinschaftsideal hervor, das den Endkrieg der jungen tüchtigen Völker gewährleistet. "Popolo d'Italia" veröffentlicht die Rede unter der Schlagzeile: "Die Welt wird befreit werden. Hitler verkündet, daß England zum sicheren unvermeidlichen Zusammenbruch bestimmt ist".

In der Sowjetunion findet die Rede starke Beachtung. Mit großer Aufmerksamkeit werden die Worte des Führers verfolgt, daß man Deutschland mit den Schwierigkeiten des Winters nicht einschüchtern könne, wie dies die Engländer zu tun versuchten, umomehr, als Deutschland eine gute Waffe besitze, nämlich die Tat.

In allen Kopenhagener Zeitungen wird die Rede auf der ersten Seite ausführlich wiedergegeben. "Tidende" schreibt: "Mit einer so beisehenden Ironie, wie man sie noch nie von ihm hörte, habe Adolf Hitler England mit allen seinen falschen Prophezeiungen gezeigelt".

"Nur Ruhe, wir kommen schon..." dieser Satz, den der Führer in seiner Rede England zürück, wird von der Stockholmer Presse in großen Ueberschriften, meist auf der ersten Seite, besonders hervorgehoben. Sämtliche Blätter bringen sehr ausführliche Auszüge. Man unterstreicht die Sätze, in denen Adolf Hitler Englands bisherige "Siege" ironisiert.

Die Führerrede wird von holländischen holländischen Blättern in größter Aufmerksamkeit fast in vollem Wortlaut und auf dem Titelblatt gebracht. Fast alle Blätter haben in ihren Ueberschriften den Satz hervor, den der Führer den Engländern entgegenrief: "Seid beruhigt, wir kom-

men". "Handelsblad" stellt in seiner Ueberschrift weiter den Satz heraus, daß das Endziel des gegenwärtigen Krieges nicht der Sieg, sondern der Aufbau eines neuen Staates ist.

Die belgische Presse veröffentlicht den Appell des Führers unter riesigen Schlagzeilen, in denen insbesondere der Satz hervorgehoben wird: "England wird nie überleben!". "Nation Belge" trägt die Schlagzeile: "Eine Bombe auf Deutschland, hundert auf England!". "Wir kämpfen für eine neue soziale Grundlage!" Die Zeitung "Dolk en Staat" erscheint unter der Schlagzeile: "England wird niedergeschlagen!".

Die Führerrede wird von der französischen Presse des unbesetzten Gebietes in einem ausführlichen Auszug an hervorragender Stelle veröffentlicht. Insbesondere werden die England betreffenden Erklärungen des Führers durch besondere Aufmachung hervorgehoben. Der "Peil Parisien" wählt als Ueberschrift den an England gerichteten Aufruf des Führers "Verbitat euch, wir kommen!".

Die Rede des Führers ist vom Rundfunk Sofia übertragen worden und wurde von der Bevölkerung Bulgariens in Stadt und Land abgehört. Alle Blätter unterstreichen mit besonderem Nachdruck die Stellen der Rede, in denen der Führer die Hoffnungen der Engländer auf den General Hunger und General Revolution zerstreut.

Die Führerrede wird auch von den jugoslawischen Zeitungen in guter Aufmachung und in langen Auszügen meist auf der Titelseite veröffentlicht. In Schlagzeilen und Ueberschriften heben die Blätter die Kampfschloffenheit Adolf Hitlers und die England angefordigte Vernichtung hervor.

Die Athener Presse bringt die Rede als allerwichtigstes Ereignis auf der ersten Seite und von Bildern des Führers begleitet. Die Titel der Führerrede geben an besten den vorläufigen Eindruck wieder. Einige von diesen in großen Buchstaben gedruckten Schlagzeilen seien wiedergegeben: Der Führer ist vom Ende Deutschlands überzeugt — Deutschland kämpft bis zur endgültigen Lösung — die Einigkeit des deutschen Volkes besteht und begeistert den deutschen Soldaten.

## Kurze Meldungen

Berlin. Die Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes hat in der Welt die größte Beachtung und ein starkes Echo in der Auslandspresse gefunden.

Berlin. Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsstimmkammer, Professor Carl Froehlich in Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Anerkennung seines künstlerischen Könnens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Berlin. Der Kommandant der rumänischen Staatsbildung, Minister Sidorovici, traf am Donnerstag, von Wien kommend, in der Reichsbauhauptsache ein, wo er sich als Gast des Reichsjugendführers einige Zeit aufhalten wird.

Newyork. Ueber 2 Millionen Dollar täglich gibt Kanada für den englischen Krieg aus, so erklärte am Mittwoch der Kriegsdirektor Ralston in Ottawa. Jetzt ist eine zweite Kriegsanleihe notwendig geworden.

### Die britische Admiralität bebauert — und läßt

Stockholm, 6. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Die britische Admiralität bebauert, mitteilen zu müssen, daß zwei Zerstörer "Zvanboe" und "E8", durch feindliche Torpedos oder Minen versenkt wurden.

Dem deutschen Wehrmachtbericht vom Donnerstag zufolge sind jedoch fünf englische Zerstörer versenkt worden, was der britischen Admiralität auch durchaus bekannt ist, wie aus ihrer weitergehenden Meldung hervorgeht. Doch bestreitet die Admiralität den Verlust von drei weiteren Zerstörern. Da sie aber nicht den gesamten schweren Verlust verschweigen kann, muß sie sich zu einem Teilgeständnis hinhaken, wobei die Briten bei ihrer fassam bekannten "Absicht" bleiben, die tatsächlichen Verluste vor der Öffentlichkeit verbergen zu wollen.

### „Britische Abwehr nicht besonders erfolgreich“

Stockholm, 6. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Zum Thema "Blitzkrieg in der Luft" äußerte sich Donnerstagabend im britischen Rundfunk Luftmarschall Sir Philipoubert. Er sagte dabei, vor einiger Zeit sei es noch nicht ganz klar gewesen, welches der Sinn und Zweck der deutschen Luftangriffe sei. Jetzt könne man aber klar sehen, und er sei der Auffassung, die Deutschen beabsichtigten die Engländer mit ihrer Luftverteidigung immer weiter von der Küste landeinwärts abzudrängen. Bis jetzt sei das den Deutschen noch nicht gelungen.

Allerdings müßte er zugeben, daß an Flugplätzen und Verkehrsnotenpunkten einige Schäden von deutschen Maschinen angerichtet worden sei. Seit einiger Zeit führten nun die Deutschen auch umfangreiche Nachtangriffe auf England durch. Sie richteten dabei eine ganze Menge Schäden an. Des Nachts sei die britische Abwehr bis jetzt nicht besonders erfolgreich gewesen. Es komme eben darauf an, noch mehr Erfahrungen zu sammeln.

### Drakonische Maßnahmen in Gibraltar

Algier, 6. Sept. (Fig. Funkmeldung.) Der "Antidanziger" von Gibraltar veröffentlicht eine neue Verordnung, in der als letzter Tag für die Eintragung in das Evakuierungsregister der 17. September festgesetzt ist. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß es die Pflicht jedes Bewohners von Gibraltar sei, sich umgehend bei den zuständigen Behörden zu melden unter Vorlage des Personalausweises sowie der Dokumente, die ihre Angehörigkeit zu Gibraltar rechtfertigen. Alle diejenigen, die diese Dokumente nicht vor-

legen können, haben sich unter Strafe zur Evakuierung bereit zu halten.

Die spanische Zitra-Agentur schreibt hierzu, daß sich die Bevölkerung hartnäckig weigert, Gibraltar zu verlassen und daß die englischen Behörden zur Durchführung der Evakuierung drakonische Maßnahmen angeordnet haben.

Am Donnerstag fanden in Gibraltar Verteidigungsmaßnahmen der Besatzungsgruppen statt, die mit Gasmasken ausgerüstet einen Scheinangriff auf Gibraltar abwehrten.

Außer dem Schlachtschiff "Resolution" befinden sich im Hafen von Gibraltar noch zwei Linienfahrtschiffe, ein Kreuzer, drei Zerstörer und drei Torpedoboote.

### "Nicht Worte, sondern Arbeit"

Aufruf des rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest, 6. Sept. Ministerpräsident General Antonescu erließ einen Aufruf an das Land, in dem es heißt:

"Es ist eine neue Regierung, es ist ein neues Regime, nicht Worte, sondern Arbeit, nicht Jägern, sondern Taten. Eine ernste und schmerzliche Vergangenheit ist abgeschloffen. Lieber sie werde ich nicht den Schleier des Vergessens, sondern der Gerechtigkeit breiten. Aber heute müssen wir den Staat und die Nation retten. Mit dem ganzen Einsatz müssen wir unsere Kräfte sammeln, unsere Ehre wieder aufrichten und unsere Zukunft sichern. Die wahren Väter formen aus den Niederlagen die großen Siege. Die Verfolgungen haben aufgehört. Jetzt muß die Jugend, die Hoffnung des Volkes, ihre Pflicht erfüllen. Unsere Nation soll ihre Gegenwart in der Geschichte beweisen. Die Beamten des Staates sollen verstehen, daß sich alles auf sie stützt. Sie sollen sich ihrer Verantwortung wert erweisen. Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Arbeit sollen die Tätigkeit aller Beamten leiten. Ich werde die Regierung auf neue Grundlagen stellen. Das Programm werde ich euch vorlegen, damit ihr alle es beurteilt. Es wird ganz und gar dem einheitslichen nationalen Glauben entspringen. Allmählich werden wir die Erneuerung des Staates durchführen. Mit dem Glauben an Gott an das heilige und unvergängliche Recht des Volkes vorwärts an die Pflicht."

### Der Schiffsverkehr im Suezkanal.

Der rapide Rückgang des Schiffsverkehrs durch den Suezkanal, der bereits zu Arbeiterentlassungen und Gehaltskürzungen — allerdings nur für die kleinen Angestellten dieser typisch plutokratischen und daher diebstahlsgelegneten Einrichtung — geführt hat, wird durch einige Zahlenangaben unterstrichen, die die ägyptischen Zollbehörden veröffentlichten. Darnach passierte den Kanal in den ersten sieben Monaten dieses Jahres mehr noch knapp der dritte Teil Schiffstonnage, gemessen am Vorjahr. Dabei umfaßt dieser Zeitraum in der Hauptsache noch die Monate vor dem Kriegseintritt Italiens! Wird es sich überhaupt noch lohnen, eine weitere Statistik für den Rest des Jahres bekanntzugeben?

### Königliche Hausbesitzer in Amerika.

Newyork, 5. Sept. Ueber die vorbringlichen Sorgen von mehr oder weniger gekrönten Emigranten und solchen, die es werden wollen, gibt eine Meldung der "Newyork Saturday Evening Post" bereite Auskunft. So hat, dem Blatt zufolge, die britische Königsfamilie beträchtliches Kapital in amerikanischem Grundeigentum angelegt. Königin Wilhelmine von Holland erwarb, wie die Zeitschrift weiter berichtet, einen großen Wohnkomplex in Washington. Aus Haile Selassie und zahlreiche europäische Emigranten legten große Summen im Grundeigentum entlang der berühmten 5. Avenue Newyork an.

Am 1. Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes soll

ein Tagesverdienst Dein Dant an den Führer sein!

## Gedenktage

7. September.

1811 Der preußische Staatsmann Fürst Karl Anton von Hohenhausen-Sigmaringen geboren.  
 1914 Raubzuge kapitulierte nach 14tägiger Belagerung.  
 1938 (bis 15.) 10. Reichsparteitag (Parteitag Großdeutschland).  
 Sonnenaufgang 6.46      Sonnenuntergang 19.59  
 Mondaufgang 23.35      Monduntergang 22.45

## Auf der grünen Wiese...

Durch den Feldzug "Kampf dem Verderb" ist dem deutschen Volke doch wieder Ehrfurcht und Achtung vor den Nahrungsgütern, besonders vor dem täglichen Brot, aneignet worden; da kann es doch eigentlich gar nicht vorkommen, daß Nahrung mit Hüfen getreten wird! Dieser Einwand stimmt und stimmt doch wieder nicht.

Wenn der Sommer kommt, dann zieht es die Städter hinaus ins Grüne. Die Wiesen und grünen Matten haben es und angehen. Auf der grünen Wiese hat er sie gestagt. "Der Hund soll sich lieber einen anderen Platz für diese Schindlpartei aussuchen, denn die grüne Wiese ist ununterschiedbar Nahrungsbaum. Wenn sie durch Lager und liegen zertrümmert wird, dann wird dadurch Futter für unser Vieh vernichtet. Welche ist etwas sehr Schönes wenn oder durch sie lebenswichtige Güter zerstört werden, dann ist die Wiese schon vorzüglich. Und diese Wiese lehrt uns, daß die Wiesen und Weiden — dem Viehdiebstahl vorbehalten sind, das darauf keine Nahrung findet und uns wiederum Nahrung gibt. Für die Ernährung unseres Volkes ist eigener Kraft spielt die Futterfrage eine ausschlaggebende Rolle. Und dieser Frage werden wir nicht gerecht, wenn wir die grüne Wiese auf unseren Ausflügen und Urlaubsreisen als Zummelpfad für uns betrachten.

Rechtlich ist es mit dem Blumenstrauch. Ein Feldblumenstrauch ist etwas Wunderbares. Kein Mensch wird etwas davon einwenden, wenn man die Blumen am Rande pflückt, aber die Felder und Weiden selbst darf man nicht betreten; denn das Korn ist Nahrung des Volkes! Und Raps und Weizen, die Getreide- und Futterpflanzen, die Deutschland zur Ernährung seiner Bevölkerung wieder mehr anbauen, sind nicht der Weiden wegen da. Also wer hinaus in Feld und Flur kommt, sollte stets daran denken und Nahrung nicht mit Hüfen treten. Schonung der Felder ist Achtung vor der schweren Arbeit des deutschen Bauern, der für die Nahrungsfreiheit Deutschlands kämpft!

**Rechtsabgabe auf Urlaubskarten.** Die NS der deutschen Landwirtschaft stellt klar, daß auf Urlaubskarten bei den Ferien "lautenden" Abmitten nach Wahl des Karteninhabers Butter, Margarine oder Speck (Schweinefleisch) sowie im Verhältnis von 4:5 aus Specköl oder Schmalz bezogen werden kann. Schmalz darf also nur um 20 Prozent weniger als Schweinefleisch abgegeben werden.

**Wichtige Änderung einer Rundfunkbestimmung.** Es ist noch nicht genügend bekannt, daß Rundfunkteilnehmer, die auf den Rundfunk vorübergehend verzichten wollen, ihre Teilnahme am Rundfunk ebenfalls ordnungsmäßig kündigen müssen wie Rundfunkteilnehmer die den Rundfunk endgültig aufgeben. Die Kündigung muß spätestens am 20. des Monats, zu dessen Ende die Kündigung wirksam werden soll, bei dem für den Rundfunkteilnehmer zuständigen Rundfunkamt vorliegen. Der sogenannte "betriebl. Verzicht" ist mit Einführung der neuen Verwaltungsanweisung an den Rundfunkbestimmungen im März dieses Jahres wegenfallen. Vor Wiederaufnahme des Rundfunkempfangs muß die Rundfunkgenehmigung neu beantragt werden.

**Verpflichtung zur Besetzung der Polizei.** Die Deutsche Arbeitsversicherungsgemeinschaft gibt bekannt: Wenn bei der Geltendmachung eines Arbeitsrechtes durch den Versicherungsnehmer die Polizei oder das polizeiliche Personal nicht vorzulegen wird, kann die Zahlung des Schadens nicht erfolgen. In Fällen, in denen die Beweiserhebung der Schadenszahlung zu Härten führen würde, kann der Versicherungsnehmer die Bewilligung eines Vorstufbescheides beantragen unter Darstellung der Umstände, welche bewirken, daß die Nichtzahlung des Schadens für ihn besondere Nachteile verursacht. Die Entscheidung wird dann durch die Deutsche Arbeitsversicherungsgemeinschaft erfolgen.

## Stadt Neuenbürg

**Mutter rettet ihr Kind vor dem Wasserob.** Wie fast alle kleinen Jungen, die am Wasser aufwachsen, spielte gestern gegen 19 Uhr der Kleine der Witwe Saderer Jr. mit anderen Spielgenossen am Ufer der Enz beim Schlachthaus. Dabei bekam er das Ubergewicht und stürzte in die dort reißenden Wellen. Durch Hilfe von Kindern und Nachbarn aufmerksam gemacht, sprang die Mutter des Kindes schnell herbei und konnte nach etwa 100 Metern ihr Kind den Fluten entreißen. Es war nochmal gut gegangen.

**Zwei Stunden Troßhina bei Abf.** Die NSD. "Kraft durch Freude" veranstaltete gestern in der Turnhalle einen "Tunten Abend", bei dem die Besucher zwei Stunden Unterhaltung schenkte. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge wurde von bekannten Künstlerinnen und Künstlern bestritten. Es war in erster Linie der Anführer Carl Lohmann, der durch seinen prächtigen schräglichen Humor Stimmung in den Saal brachte und als Vortragskünstler Kostproben aus dem deutschen Volkstümlichen zum Besten gab. Die drei bekannten Madrigal- und Melöbücher Stuttgarter erfreuten in ganz besonderer Weise durch ihre frisch und heiter gesungenen Lieder und Silcherlieder, begleitet von dem Meister am Flügel Max Ledwig, der den Rundfunkhörsen ebenfalls kein Unbekannter mehr ist. Die beliebte Stuttgarter Weigerin Diesel Schiedt zählte ebenfalls zu den Mitwirkenden des Abends.

**Mühlader.** (Fahrradsturz.) Ein 62 Jahre alter Mann wurde von einem Kraftwagen von hinten angefahren und erheblich verletzt. Der Lenker des Fahrzeuges kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern ging flüchtig.

**Besigheim.** (In den Fessengärten tödlich abgestürzt.) Ein 17 Jahre alter Böhler und Ludwigsburger stürzte am Dienstag nachmittag in den Fessengärten bei Besigheim ab und zog sich einen Schädelbruch zu. Im Krankenhaus Ludwigsburg, wohin man den Verunglückten verbrachte, starb er noch am gleichen Abend.

**Gödingen a. d. B.** (Im Starnberger See ertrunken.) Ende Juli unterlief der 33 Jahre alte Bernhard Staudenmayer aus Gödingen eine Perlenreise, von der er nicht zu dem erwarteten Zeitpunkt zurückkehrte. Da er auch nichts von sich hören ließ, meldeten ihn seine Eltern als vermißt. Die Recherchierungen der Polizei ergaben nun, daß Staudenmayer Anfangs August tot aus dem Starnberger See geborgen wurde. Man vermutet, daß der Ertrunkene während des Badens von einem Herzschlag erstickt worden ist.

**Kalen.** (Spiele auf der Straße sind immer gefährlich.) Trotz der vielen schweren Unfälle, die für Kinder und Eltern ernste Wahnungen darstellen, kann man täglich Kindern begnügen, die sich, besonders jetzt in den Ferien, selbst an verkehrsreichen Straßen mit Tänzern, Ball- und anderen Spielen vergnügen und sich dabei so vergessen, daß sie heran-nahe Fahrzeuge übersehen. In Kalen rannte ein neun Jahre alter Junge beim Werfen von sog. Bamberkugeln in die Bahnbahn eines Motorwagens. Durch das rasche Bremsen wurde das Rad gegen den Jungen gedrückt und dieser trug eine schwere Fußverletzung davon, die seine Aufnahme in einem Krankenhaus erforderte.

**Friedingen, Kr. Tuttlingen.** (Elfjähriger im Henk erstift.) Der elfjährige Sohn Ernst der Familie Josef Hermann fiel einem bedauerlichen Unglücksfall zum Opfer. Er spielte, wie schon oft, mit etwas jüngeren Kindern auf dem Grundbesitz einer fremden Familie. Die Kinder hatten in den denstöck Höhlen und Gänge gemacht, wo sie sich mit "Fangen" unterhielten. Dabei schied der junge Hermann unbeachtet von den andern Kindern los und fiel in ein Loch gefallen zu sein, aus dem er sich nicht mehr herausarbeiten konnte, sobald er elendiglich erstickte. Als der Knabe zu gewohnter Stunde nicht nach Hause kam, wurde er von den besorgten Eltern gesucht. Nachts fanden sie dann ihr Kind als Leiche vor.

# Kufe der Jugend

## Winke für den Sportplatz

So springst du weiter und höher.

**Springen** — ob, das ist eine schöne Sache! Saufen steigt man durch die Luft, Jauch, Bäche, Baumhölzer — indem werden sie überfliegen, und auch auf dem Sportplatz gehört Springen zu den Lieblingsspielen. Aber gerade im Springen sind Fortschritte so selten. Der eine kommt bis auf 1,05, und der andere bis 1,35, aber darüber hinaus geht's nimmer. Stauden haben wir wohl alle von unseren Kameraden, dem Jugendmeister Kopyenwallner aus München, gehört, der in diesem Jahr schon mit 1,93 die Leistungszeit begann. Wie mach' er das nur? Und wie kommt man selber weiter?

Zunächst muß ich dir selber sagen, daß solche Sprungleistungen zu einem Teil auch Begabung sind. Schau dir ein Reh an und vergleiche es mit dem Reiter; da hast du den Springer gegenüber dem wuchtigen Athleten! Und so wird auch ein sanftmütiger, leichter, elastischer Junge im Vorteil sein gegenüber dem gedrungenen, muskelbetonten jüngeren Typ. Das schließt aber nicht aus, daß auch der "Begabte" fleißig üben muß, um etwas Besonderes zu leisten.

### Weitsprung.

**Der Weitsprung** ist eigentlich gar kein Sprung! So sehr ist das Ergebnis, die Weite, abhängig von der Schnelligkeit des Anlaufes und von der Kraft des Abprunges am Boden. Der also nicht wichtig abdrückt, der kann sich auch nicht wundern, wenn er im Weitsprung nimmer vordrückt kommt. Und so wollen wir die Sache mal ganz anders anpacken.

1. Es wird saufen geübt, guter Stil, vor allem aber auch rascher Start.

2. Die Sprungkraft des Körpers wird geübt, und das geschieht am besten durch Hüpfen, etwa Weitsprünge, und vor allem durch Hin- und Herlaufen auf einem hülsenartigen Boden. Der gleiche Fuß mehrere Male hintereinander — das gibt dir Kraft und Gefühl für den Abprung.

3. Verstehe den genauen Anlauf auf der Sprungbahn. Der Anlauf muß 40 bis 60 Meter lang sein, sonst kommt man nicht in Fahrt. Ferner muß man zum Abprung hin immer schneller werden. Und dennoch mußst du den Ballen ganz genau treffen, ohne hinzusehen und erst recht ohne zu zögern. Darum mußst du den Anlauf ausmessen. Nach es dir leicht. Stelle dich etwa 40 Meter vor dem Vollen und laufe los, unbedenklich, ob du den Ballen triffst oder nicht. In Ballenlänge springst du ab. Diese Stelle sagt dir dann, um wieviel du die Ablaufmarke vor- oder zurücklegen mußst, um genau abzukommen. Hier, am Abprungabstand, ist dies wichtig.

4. Tritt vom Ballen ab, daß es fracht! Du wirst nicht übertreten, wenn du dir innerlich befehlst, gegen den Ballen zu treten, nicht auf den Ballen. Das Abdrücken dann vom Boden muß ein kräftiges Strecken sein, ein Hinausziehen des Körpers, der Arme und des freien Beines. Denn nun wird die Macht des Anlaufes in die Höhe übertragen. Es ist der Anlauf, und hier:

5. In der Luft Kopf hoch und Körper locker! Am besten tust du während des Fluges gar nichts. Halte den Kopf recht hoch, damit der Körper gestreckt bleibt. Wahrscheinlich werden Arme und Beine dann von selber zu pendeln beginnen. Auf jeden Fall hebt die Beine weit vorwärts, wenn es zur Landung geht.

6. Beim Landen nicht vorwärtsstürzen, auch nicht zurückfallen! Man muß sich auf die Knie fallenlassen! Der vorwärts fällt, ist zu spät gesprungen und hat die Beine zu früh aufgesetzt. Der rückwärts, hat etwas zu wenig Schwung gehabt. Man muß sich gerade noch nach vorn schwingen können, das ist die rechte Landung.

### Hochsprung.

Wieviel kommen keine Mißerfolge im Hochsprung dabei, daß die mühsam wird, wenn du die Latte so hoch schweben siehst und dir überlegst, ob du das wohl schaffen könntest. Diese besorgten Überlegungen können die frische deiner Bewegung, machen sie zaghaft und — nach dem ersten Abtreiben ist der zweite Sprung noch weniger leicht. Nur aber, womit ich innere Zuversicht meine, mach deine Bewegungen locker und frei, so daß du drüber springst!

Wichtig zum guten Sprung ist (auch hier) ein rascher, elastischer Anlauf ziemlich steil auf die Latte zu. Vor dem Abprung also nicht zögern, trübeln oder Sätzen (schlagen) und dann der Abprung! Der ist bei vielen zu langsam. Bedenke, daß du beim Abprung alle Kraft des Anlaufes in die Höhe übertragen sollst. Tritt also mit aller Kraft auf den Boden, reiß dann Arme und Körper aufwärts, so daß der Sprungfuß sich strecken muß. Dann steigt du in die Höhe, und legt ist es deine Sache, wie du dich über die Latte schwingen willst.

Wie kann man in der Luft überhaupt nicht machen. Auch der Hochsprung wird auf der Erde abschalt, durch Au-

## Land der Kleinbauern

### Bulgariens Weg durch die Jahrhunderte

Hast nie hat Bulgarien jenseits seiner Grenzen restlos die Anerkennung gefunden, die es verdient hätte. Denn das Land an der Mariza, an der Struma und dem Jeker, zwischen Rhodope-Gebirge und Schwarzem Meer, ist durch alle Jahrhunderte bemüht gewesen, ein Staatsgebilde zu schaffen und zu erhalten, dessen Gewicht die friedliche Entwicklung auf dem Balkan garantieren sollte.

Aus diesem Streben heraus muß man Bulgariens Weg durch die Jahrhunderte beleuchten. Im sechsten Jahrhundert nach Christus hatten Slawen im heutigen Bulgarien die einstigen Bewohner vertrieben. Aber die Herrschaft dieser Slawen dauerte nicht lange. Im siebten Jahrhundert erschienen die türkischen Bulgaren, die im Wolgagebiet beheimatet waren. Sie unterwarfen die Slawen und vermischten sich mit ihnen. Aus der Kraft der beiden Völkerschaften entstand das erste Bulgarenreich, ein christliches Reich, das in heftige Kämpfe mit Byzanz verwickelt wurde. 1014 kam das Bulgarenreich unter byzantinische Herrschaft. Nach der Befreiung von Byzanz im Jahre 1186 wurde ein neues Reich der Bulgaren gegründet, das 1393 türkische Provinz wurde.

Durch Jahrhunderte hindurch war jedes Eigenleben der Bulgaren ausgeblendet. Erst im 19. Jahrhundert debütierte sich allmählich eine nationale bulgarische Bewegung an. Der russisch-türkische Krieg (1877/78) brachte die neue Befreiung. Prinz Alexander von Battenberg wurde der erste Fürst Bulgariens. 1885 führte Bulgarien einen siegreichen Feldzug gegen Serbien wegen der Vereinigung Ostromeliens mit Bulgarien. 1886 wurde der Battenberger gestürzt. Sein Nachfolger war Ferdinand von Koburg-Gotha, der 1908 das gemeinige Bulgarien und Ostromelien zu einem unabhängigen Königreich erklärte.

Durch Vermittlung Russlands erlangte dieses Königreich 1909 die Anerkennung durch die Türkei und die übrigen Mächte. Bulgariens Politik wurde in den folgenden Jahren stark durch Russland beeinflusst, so vor allem der im Frühjahr 1912 beschlossene Balkanbund zwischen Bulgarien, Griechenland, Montenegro und Serbien. Es kam zum ersten

Balkankrieg (1912/13), in dem Bulgarien die Hauptlast zu tragen hatte. Bei der Verteilung des gewonnenen türkischen Gebietes bekam Bulgarien aber Streit mit seinen Verbündeten, so daß es zum zweiten Balkankrieg kam, den Bulgarien gegen die Türkei, Griechenland, Serbien und Rumänien in blutigen Kämpfen verlor, da es von Russland im Stiche gelassen worden war. Bulgarien mußte die südliche Dobrudscha, fast ganz Mazedonien und Adrianopel abgeben.

Im Weltkrieg schloß sich Bulgarien den Mittelmächten an und beteiligte sich an der Niederwerfung Serbiens und Rumaniens. Zar Ferdinand mußte im Oktober 1918 abdanken, zugunsten seines Sohnes Boris III. Im Frieden von Neuilly mußten alle zurückgewonnenen Gebiete abermals abgetreten werden. Nun folgte eine Zeit zum Teil sehr befristeter innenpolitischer Wirren, die erst 1934 durch die Errichtung der Parteilabine durch eine autoritäre Regierung beendet wurden, so daß Bulgarien nun einen neuen, klaren Kurs hinnein konnte.

Bulgarien mit seinen über 6 Millionen Einwohnern, von denen 83 Prozent Bulgaren sind, ist vorwiegend ein Land der Kleinbauern. Weizen, Mais, Obst, Wein und Tabak, daneben aber das wertvolle Rosenöl, sind die Haupterzeugnisse des Landes, dessen Industrie wenig entwickelt ist. Ein der Scheidenees Volk sind die Bulgaren, von denen die Jugend heute sehr eindrucklich mit den Zweigen der Bildung vertraut gemacht wird. Heute nimmt sich der Staat des Bildungswesens sehr eifrig an und besonders anerkannt muß werden, daß Bulgarien in der Einführung und Durchsührung des Freiwilligen Arbeitsdienstes vorbildlich gearbeitet hat.

### Holz aus Kamerun

Die waldbreichte Kolonie Afrikas  
 Von E. Stöge

Wenn man heute über unsere Kolonien spricht, dann denkt man an: Kopen, Erdnüsse, Bananen und Ananas, Gummi und Elfenbein, Tabak und Kaffee.

Holz? Besitzt Afrika denn Holz? Gewiß, Südwestafrika besitzt keine großen, nutzbar zu machenden Wälder. Der Holzexport Deutsch-Ostafrikas ist

ebenfalls nicht von großer Bedeutung. Die „Waldkolonie“ Deutschlands war jedoch Kamerun.

Mit der Angliederung der Ostmark erhielt Deutschland zwar einen ungeheuren Waldbesitz, doch mangelt es an Edelhölzern und auch das nutzbar zu machende Bauholz ist schwer zu „bringen“ wie der technische Ausdruck lautet. Lange und entlegene Gebirgsbänder erschweren den Holztransport, Steilhänge und ausgedehnte Gebirgswälder dürfen nicht abgeholzt werden. Der Holzbedarf Deutschlands ist gewaltig.

Kamerun ist die holzreiche Kolonie Afrikas. Mehr als dreißig Arten kostbaren, wertvollen Holzes liefert diese deutsche Kolonie der ganzen Welt. Sogar Deutschland hatte in den letzten Jahren ungefähr hunderttausend Tonnen Holz jährlich aus Kamerun eingeführt. In erster Linie liefern die Wälder Kameruns: Mahagoni, Achat und Deula, daneben das wertvolle Ebenholz, Biliana und Padouk. Große Mengen erfräschlicher Zehrabolz, Ipoh, Kaka und Ruffholz.

Am allerwertvollsten war in dieser Hinsicht für Deutschland die Angliederung Neu-Kameruns, des sogenannten Kuni-Dreiecks, das all diese wertvollen, für die deutsche Sperrholz- und Möbelindustrie unentbehrlichen Edelhölzer liefert.

Die unsere Kolonien im allgemeinen von ihren früheren Verwaltungen vernachlässigt wurden, so auch auf dem Gebiete des Forstwesens. Diese geradzum ungeheuren Waldgebiete — mehr Wald in Kamerun als im ganzen heutigen Großdeutschland — werden nur zum geringsten Teil bewirtschaftet. Das Holz vermodert im Urwald, es wird weder geflocht noch Zellulose angelegt, um dieses Reichtum der Menschheit dienlich zu machen. Nur wo man ohne geringste Arbeit an das wertvolle Holz herankommt, wird es geschlagen! Nach deutschen Berechnungen könnte man bereits nach drei Jahren planmäßiger Schlägerung das achtfache der heutigen Holzexportes Kameruns erzielen. Welche Werte alljährlich der deutschen Volkswirtschaft durch den Raub der Kolonien und damit dem deutschen Arbeiter verloren gegangen waren, läßt sich kaum in Ziffern ausdrücken. Man muß nur jene Zahlen heranziehen, die beweisen, welche Mengen an Rohstoffen Deutschland alljährlich aus englischen Händen kaufen mußte. Kamerun allein ist im Stande, den Bedarf der deutschen Sperrholz- und Möbelindustrie zu decken!

tant und Absprung. Du kannst von vorn anlaufen und die Latte unter deinem Körper durchdrücken lassen. Dann ist das ein Scherensprung. Du kannst von einer Seite anlaufen. Einmal kommt das Sprungbrett innen dicht neben der Latte zum Auffliegen. Du pendelst dann mit den Füßen über die Latte und hält die Latte unter dir. Das ist die Scherensprung, die in ihrer Bildung zu einem Um-drehen auf die Bauchseite führt. Manchmal nützt es, wenn der Springer sich auf der Höhe nach außen, also von der Latte weg wendet, so daß er eine Art Wendebogen in der Luft macht. Nach besser aber ist es, von der anderen Seite anzulaufen, das Sprungbrett also „ausen“, von der Latte entfernt, aufzulaufen, so daß das Schwunghaken nach dem Durchdrücken durchschlägt. Hierbei muß sich der Springer vor der Höhe des Hüftes zur Latte hin auf die Hüfte oder sogar auf die Bauchseite bücken, so daß er über die Latte wegschlägt. Dabei der Knie Kollaps.

Probieren kannst du gerne alle drei Sprungarten. Du wirst rasch merken, welche deinem Körper am besten zusagt.  
Johannes Kraft

### Die Gefolgschaft stillgelegter Betriebe Widert Sozialmaßnahmen.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 27. August 1940 eine Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Stilllegung von Betrieben zur Freimachung von Arbeitskräften vom 21. März 1940 erlassen. Weitere hatte bekanntlich Gefolgschaften stillgelegter Betriebe, die zur Freimachung von Arbeitskräften stillgelegt werden, den unbegrenzte Zeit Dienstverpflichteten im wesentlichen abschafft, um Härten für die Entlassenen zu vermeiden. Die neue Durchführungsverordnung ergeht die ursprüngliche Regelung. Sie gewährt vor allem älteren Angestellten, die durch die Stilllegung den Abgangsgeld verliert, Anspruch auf eine Abgangsgeldabwicklung. Sie bestimmt ferner, daß im stillgelegten Betrieb zunächst weiterbeschäftigte und erst später entlassene Gefolgschaftsmitglieder dieselben Rechte haben sollen wie die schon bei der Stilllegung entlassenen. Auch sie werden also den Dienstverpflichteten gleichgestellt.

Die Durchführungsverordnung sieht endlich vor, daß der Anspruch auf eine Werkwohnung, den ein entlassenes Gefolgschaftsmitglied gegen den stillgelegten Betrieb hatte, trotz der Entlassung gegen Entrichtung eines angemessenen Mietzins bestehen bleibt und Räumung nur mit Zustimmung des Reichstreuhändlers der Arbeit zulässig ist.

Die neuen Vorschriften mildern harte kriegsnotwendige Eingriffe, wie die Stilllegung von Betrieben darstellt, in ihrer Auswirkung auf die Betroffenen weiter ab und erleichtern insbesondere den älteren Angestellten, die nicht so leicht einen neuen gleichwertigen Arbeitsplatz finden, den Übergang.

### Sonderpende der Reichsbahner zum Kriegs-W.H.W.

DRB, Berlin, 5. Sept. Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Kriegswinterhilfsjahr 1940/41 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderpende in Höhe von einer Million Mark zur Verfügung stellen. Davon sind 500 000 Mark am Tage der Eröffnung des Kriegswinterhilfswertes überwiesen worden. Eine weitere Sonderpende hat der Verkehrsgewerksverein Deutscher Eisenbahnbediensteten dem Kriegswinterhilfswerk 1940/41 zur Verfügung gestellt.

### Goethe-Medaille für Professor Carl Froelich.

DRB, Berlin, 6. Sept. Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsfilmmannschaft, Professor Carl Froelich in Berlin, aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Anerkennung seines künstlerischen Filmerschaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Jubilar die Goethe-Medaille im Rahmen einer Feierstunde. In einer herzlichsten Ansprache begründete er die außergewöhnliche Ehrung für den großen deutschen Filmschöpfer, der bahnbrechend dazu beigetragen habe, dem deutschen Film in der ganzen Welt seine heutige unbestrittene führende Stellung zu erobern.

## Nachbargaue

Heidelberg. (Die neue Spielzeit.) Die Spielzeit unseres Theaters nimmt am Sonntag, den 22. September, ihren Anfang mit der repräsentativen Neuaufführung von Mozarts „Don Juan“.

Heidelberg. (Wieder eine unbekannte Leiche.) Aus dem Morat wurde zwischen Heidelberg und Schlierbach eine männliche Leiche geborgen. Der Tote war 50 bis 55 Jahre alt, 1,60 m groß, kräftig, grau aufgeworfener Schminke und graues Haupthaar. Er trug blauen Linierröckel, braune Manteljacke (in der linken Tasche einen Strick), braungedrucktes Hemd, Trikotunterhose, schwarze Schuhe und graue Socken.

Heidelberg. (Eitrunkene erkannt.) Wie berichtet, wurde aus dem Morat eine weibliche Leiche geborgen, deren Personalien noch unbekannt waren. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelte es sich um eine geisteskrante Frau, die aus der Psychiatrischen Klinik in Wiesloch entflohen hatte und den Tod in den Wellen suchte.

Waldbrunn. (Tod durch eigene Unvorsichtigkeit.) Die 52-jährige Einwohnerin Emma Hagner übersprang in der Nähe des Bahnhofs den geschlossenen Bahnübergang und wurde von dem gerade die Straße passierenden Personenzug erfasst und überfahren. Die Frau war sofort tot.

Langen. (Mit dem Fahrrad gegen ein Gebäude.) Auf einer ziemlich abschüssigen Straße wollte eine hiesige Einwohnerin mit ihrem Fahrrad einer inmitten der Straße spielenden Schaar Kinder ausweichen, verlor jedoch die Herrschaft über ihr Rad und rannte gegen ein Haus. Die Verletzungen erlitten erhebliche Verletzungen.

Bensheim. (Kinder im Verkehr.) Beim Einbiegen in eine ziemlich verkehrsreiche Straße in Bürstadt kam der Fahrer eines Laubholzautos zu weit an den Bürgersteig heran, wodurch zwei kleine Jungen im Alter von 4 und 5 Jahren zu Boden geschleudert wurden. Der fünfjährige wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, während das andere Kind weniger schwere Kopfverletzungen erlitten hatte.

Mainz. (Die 26. Strafe und Sicherungsverwahrung.) 26 Vorstrafen weiß das Strafregister des im Jahre 1889 geborenen Peter Karl Meyer aus Airm an der Nahe auf. Eigentlich hätte man annehmen sollen, daß sich damit die verbrecherische Neigung dieses Mannes erfüllt haben würde, zumal ihm bereits die Unterbringung in Sicherungsverwahrung ins Auge gefaßt worden war. Aber weit gefehlt. Als Meyer im August 1939 in der Nähe von Mainz an der Dreschmaschine arbeitete, lockte er einem 17-jährigen Arbeitskameraden unter allen möglichen schwindelhaften Angaben nach und nach recht ansehnliche Geldbeträge heraus. Auf einer anderen Arbeitsstelle beging er wieder umfangreiche Diebstahlsverbrechen. Schließlich ließ er sich noch ein Fahrrad, das er schließlich verlor. Das Mainzener Landgericht verurteilte ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung. Dieses Urteil wurde jetzt vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt.

Merzig. (Tödlicher Motorradunfall.) Auf der Straße Hausstadt-Honarth rannte ein Motorradler gegen eine Telegraphenstange. Während der Venter des Motorrads mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, kam sein Soziusfahrer bei dem Sturz so unglücklich zu Fall, daß er tot neben blieb.

Böllingen. (Explosions Sprengkörper verlegt sieben Kinder.) In Oberböllingen spielten Kinder in dem noch gelperten Gelände an der Saar mit aufgefundenen Sprengkörpern. Sie entnahmen den geöffneten Sprengkörpern das Pulver und zündeten es an. Dabei explodierte ein in das Feuer geworfener Sprengkörper. Von den weit umherfliegenden Splittern wurden sieben Kinder zum Teil schwer verletzt.

Neuenkirchen. (Tödlicher Grubenunfall.) In der 6. Tiefbaugrube der Grube König verunglückte der 31-jährige Schlosser Johann Eder aus Wellesweiler bei der Kontrolle des Streckenbandes geriet er mit dem rechten Arm in die Umkehrrolle der Bandschleife und erlitt hierbei

so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Strasbourg. (Wieder 5000 Rückwanderer heimgeführt.) Die Rückführung der Einwohner von Strasbourg und Umgebung aus dem Innern Frankreichs hielt auch am letzten Wochenende in unverändert starkem Maße an. Nicht weniger als acht Sonderzüge mit Flüchtlingen liefen am Samstag und Sonntag im Strassburger Hauptbahnhof ein, die rund 5000 Personen wieder in die Heimat zurückbrachten. Es ist zu erwarten, daß sich das Tempo des Rückwandererstromes noch verstärken, jedoch in absehbarer Zeit die Bevölkerungsanzahl der Müstertal wieder dem Normalzustand vor der Evakuierung nähert.

Strasbourg. (Pasteur-Denkmal vor der Universität abgetragen.) Die Arbeiten zur Beseitigung des unschönen, floßigen Pasteurdenkmals vor dem Hauptportal der Strassburger Universität sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Mit dem Denkmal, das im Volksmunde nicht ganz zu Unrecht als „Gällerweg“ bezeichnet wurde, hatte man dem Forscher selbst allerdings nur einen schlechten Dienst erwiesen: an Geshmacklosigkeit in Form und Gestaltung kaum zu überbieten, bildete es seit seiner Errichtung stets eine heiß umstrittene „Ehrung“. Trotzdem konnten sich die französischen Nachbarn im Elsaß nicht dazu aufraffen, das Denkmal wieder zu entfernen. Auch hier war wiederum deutsche Entschlußkraft erst erforderlich, um das Denkmal-ungeheuer dem Abbruch zuzuführen, mit besten nunmehriger Beseitigung auch wieder der herrliche Durchblick auf die schöne Universität front freigelegt wurde.

Wülfrathen. (Knaube im Pulverdampf erstickt.) Immer wieder fordert das gefährliche Spiel der Kinder, sich trotz aller Warnungen mit gefundener Munition und Pulverblättern und sonstigen Explosivstoffen zu beschäftigen, Unglücksfälle heraus. So machten sich vier Knaben in diesen Tagen in früheren französischen Artillerieunterständen des Oberbergheimer Waldes zu schaffen. Dort fanden sie offensichtlich Pulver, das sie in leichtsinniger Weise anstaketen. Durch die starke Raucherentwicklung stellten sich bei den im Unterstand sich befindlichen Knaben sogleich schwere Erstickenerscheinungen ein. Während drei der Jungen noch rechtzeitig das Freie erreichten, fand ein 14-jähriger Knaube den Erstickenstod.

## Neues aus aller Welt

\*\* Goethe-Medaille für Professor Panzer. Der Führer hat dem ordentlichen Professor, dem Geheimen Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Germanistik die Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

\*\* 500 000 Mark Prämie gezogen. In derziehung der 5. Klasse der Dritten Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 Mark auf die Nummer 120 579. Außerdem erhielt diese Nummer die Prämie mit 500 000 Mark. In allen drei Abteilungen wird die Nummer in Zetteltelung ausgegeben.

\*\* Das väterliche Anwesen in Brand gesteckt. Das Wohnhaus des Bauern Landberger in Stellen bei Böllingen ist niedergebrannt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß das Wohnhaus von der ledigen 17-jährigen Tochter des Brandleidens absichtlich angezündet worden ist. Die Täterin ist nach Legung des Brandes geflüchtet und bisher nicht zurückgekehrt. Die Landberger leiden zeitweise an geistigen Störungen.

\*\* Vom Wagen geschleudert und getötet. Der 61 Jahre alte Arbeiter Wolfgang Müller in Kibingen, der auf der Ladefläche eines Lastkraftwagens stand, wurde vom Wagen geschleudert. Er schlug mit dem Kopf so unglücklich auf dem Boden auf, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

\*\* Mit heißem Tee tödlich verbrüht. Das zweijährige Kind des Einwohnere Georg Becker von Obernburg zog plötzlich am Tischchen, kurz nachdem sich die Großmutter Tee gedenkt hatte. Der Tee ergoß sich über das Kind und führte ihm so schwere Verbrennungen zu, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

\*\* 79-jährige totgefahren. An der Kreuzung der Müllener- und der Färther Straße in Künzberg wurde eine 79-jährige Frau beim Überqueren der Straße von der Straßenbahn erfasst und tödlich verletzt.

## Wildbad

**Großkonzerte des Reichsarbeitsdienstes**  
Ausgeführt vom Gauorchester und Spielmannszug des Arbeitsgau 26 Stuttgart  
Gesamtleitung: Obermusikführer Otto Wendt

**Großer Heiterer Musikabend**  
am Samstag den 7. September, 20.30 Uhr im Kursaal

**Sinfonisches Blaskonzert**  
am Sonntag, 8. Sept., 11-12 Uhr an der Neuen Trinkhalle

**Soldatenklänge**  
Konzert am Sonntag den 8. September von 16-18 Uhr an der Neuen Trinkhalle  
Näheres siehe Sonderplakate!

## STAATL. KURSAAL WILDBAD

**Filmvorführungen**  
Sonntag, 8. Sept., 20 Uhr Montag, 9. Sept., 20 Uhr  
**Das Recht auf Liebe**  
In den Hauptrollen:  
Magda Schneider, Viktor Staal, Anneliese Uhlig, Paul Wegener  
Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau  
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

## Birkenfeld.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige  
**Hilfsarbeiterinnen**  
Fräsefabrik Arthur Dietrich, Zeppelinstr. 8

## Nachlassgericht Gräfenhausen.

Ueber den Nachlaß des am 18. Mai 1940 verst. Ernst Hohl  
Steinbrechers hier ist am 3. September 1940

### Nachlassverwaltung

angordnet und Karl Kircher, Bürgermeister a. D. in Gräfenhausen zum Nachlassverwalter bestellt worden.

## Koch-Bücher Kiehle und Bauer

große und kleine empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Buchverkauf - Schreibwaren - Bürobezug

## Opferpersonntag!



FÜR DAS 2

**2. Kriegswinterhilfswerk  
des Deutschen Volkes**  
nächster Sonntag

Für  
**Hotels, Restaurants und Cafes**  
**Trinkstrohhalme**  
**Zahnstocher**  
**Bonbücher große und kleine,**  
**Servietentaschen**  
**C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**  
Büro- und Schreibwaren

### Wie dringt man seinen Heizschuß weg?

Wie der seit vielen Jahren berühmten Einreibung Walmurflut, Sie werden auch bei Rheuma, Zahnschmerz, Nervenbeschwerden mit bestem Erfolg verwendet.  
Gr. Fl. 1,74, Coop. Dopp. Fl. 2,54  
sicher vorräthig in den Apotheken von Herrmanns, Birkenfeld, Schönberg, Wildbad.

Engelobrand  
Einen schönen 2-jährigen

**Fahr-Stier**  
gut im Zug, hat zu verkaufen  
Burgard, Farrenhaller.

### Drucksachen

liefert schnellstens C. Meeh'sche Buchdruckerei

### Einfach. Mädchen

für Geschäftshaushalt für sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen erwünscht an Buchhandlung  
B. Reff, Stuttgart-W.,  
Marienstraße 32.

### Stempelkissen

Stempelständer  
Firmenstempel  
C. Meeh'sche Buchhandlg.  
Neuenbürg

# Zum Endkampf angetreten

## Rede des Führers zur Eröffnung des Zweiten Kriegswinterhilfswerts 1940/41

Der Führer eröffnete das Kriegswinterhilfswert 1940/41 mit folgender Rede:

In diesen Tagen entsetzt das erste Kriegsjahr, das zweite begann und mit ihm das neue Kriegswinterhilfswert. Die Erfolge dieses ersten Jahres, meine Volksgenossen, sind einmalige — so einmalig, daß sich nicht nur die Gegner diesen Ablauf der Geschichte so nicht vorstellten hatten, sondern, daß auch viele im deutschen Volk die Großartigkeit der Vorgänge und die Schnelligkeit der Ereignisse kaum begreifen konnten. Wir können zum Vergleich das erste Kriegsjahr des Weltkriegs gar nicht heranziehen, denn in ihm sind trotz größter Tapferkeit, trotz unzähliger größerer Opfer nur Teilergebnisse erzielt worden und keine einzige endgültige Lösung.

Diesmal brauchen wir nur das gewaltige Dreieck anzusehen, das heute von der deutschen Wehrmacht beherrscht wird: Im Osten der Bug, im Norden das Nordkap, Airenes und Karakul und im Süden die Grenzen Spaniens. Eine Anzahl unserer Widerlächer ist beiseite. Nur seiner glücklichen geographischen Situation und seiner außerordentlichen Schnelligkeit im Ausrücken hat es England zu verdanken, daß ihm das gleiche Schicksal noch nicht zuteil wurde!

Denn es ist ja nicht so, wie es einige britische Politiker darlegten, daß etwa die britische Armee, wie ein wildes Pferd am Jügel reißend, vor Begierde brennt, endlich losgelassen zu werden gegen den deutschen Feind. Sie waren uns doch so nahe und hätten ohne weiteres ihre „Begierde“ befriedigen können. Sie selber haben sich aus unserer Nähe entfernt und es blieb ihnen vorbehalten, diese traurigen Rückschlüsse als großen Sieg hinzustellen. So sehen ihre gesamten „Erfolge“ aus!

Neben dem großen Gebiet, das zurzeit von den deutschen Truppen beherrscht wird, hat unser Verbündeter Italien seinerseits in Ostafrika die Offensive ergriffen, dort seine Position verfestigt und England zurückgeschoben.

### Englands „Erfolge“

Natürlich stehen dem auch englische „Erfolge“ gegenüber. Es sind das Erfolge, die nur normalerweise der gesunde Menschenverstand nicht begreift. Wir erleben es immer wieder, daß die englische Propaganda von einem Egreim ins andere, von der Höhe in die Tiefe fällt, um dann allerdings wenige Tage später in noch größeren Höhen zu schweben. So konnte man zum Beispiel einmal lesen: „Seht, fallen die Würfel des Krieges. Wenn es den Deutschen nicht gelingt, nach Paris zu kommen — und das wird Ihnen nicht gelingen — dann haben Sie den Krieg verloren. Sollten Sie aber doch nach Paris kommen, dann wird England den Krieg gewinnen.“ Soherort hat England seit dem 3. September zahlreiche „Erfolge“ erlitten. Der glanzreichste Sieg — in unseren Augen allerdings der schmerzhafteste — war die Flucht aus Dänemark. Aber was hat man nicht in der Not! Wir brauchen nur die britischen Kriegsberichte zu lesen, um zu wissen, was es mit den „Erfolgen“ auf sich hat. Da heißt es z. B. „man sagt uns, daß...“ oder „man erfährt aus wohlinformierten Kreisen...“ oder „man hört von wohlinformierten Stellen...“ oder: „man kann von Sachverständigen vernehmen...“, ja einmal hieß es: „man glaubt, Grund zu haben, glauben zu dürfen, daß...“ So kann natürlich jede Niederlage zum Erfolge werden!

Wir rückten gerade in Polen ein, als die englischen Propagandisten erklärten, daß sie „aus wohlinformierten Kreisen“ wüßten, daß die Deutschen bereits eine ganze Anzahl schwerer Niederlagen erlitten hätten, und daß die Polen im segensreichen Vorgehen gegen Berlin seien. Wenige Tage später verschickten „wohlinformierte Kreise“, daß sich jetzt das Schicksal im Osten endgültig gewendet hätte. Und als wir schon vor Warschau standen, da wußte man dann wieder, daß man das Recht hätte, annehmen zu dürfen, daß nunmehr im Westen der Knorrr der Alliierten keinen

erliten großen und zwar durchschlagenden Erfolg erzielt hätte“. Und so ging das nun weiter, bis es endlich kein Polen mehr gab.

Dann sagte man: „Von uns ist ein großer Alldruck genommen. Dieses Polen im Osten war immer unsere schwache Seite. Wir können uns nun endlich auf den Kriegsschauplatz konzentrieren, auf dem wir den Deutschen überlegen sind, und das werden sie auch in kurzer Zeit erfahren.“

Dann war längere Zeit Ruhe. Die Ruhe war natürlich auch nur ein ungeheurer andauernder Erfolg der britischen Wehrmacht und ein ebenso konstanter Mißerfolg Deutschlands. Was haben in diesen Monaten die Engländer nicht alles gearbeitet und was haben wir nicht alles verübt? Was haben die englischen Politiker in dieser Zeit nicht alles gelesen und richtig erkannt und vor allen Dingen immer im richtigen Zeitpunkt erfährt? Und was haben wir demgegenüber nicht alles gemacht?

Als dann Norwegen kam, als die Operationen begannen, da freute sich die englische Kriegsgeschichtsschreibung über den „ungeheuren Fehler“, den wir Deutsche gemacht hätten. „Endlich haben die Deutschen einen Fehler gemacht, und das werden sie jetzt büßen.“ So schrie man. Und man freute sich in England, daß man endlich Gelegenheit bekommen, sich mit den Deutschen messen zu können. Dabei hätten sie sich doch jede Stunde mit uns Deutschen messen können, denn wir sind ja im Westen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt gelegen. Aber sie taten so, als ob sie uns dort überhaupt nicht hätten sehen können. Und nun gab ihnen in Norwegen zum ersten Male das gültige Schicksal die Gelegenheit, dank unserer und besonders meiner Dummheit, sich endlich mit uns kriegerisch auseinanderzusetzen zu können. Und die Auseinandersetzung kam ja auch.

### Die Bundeslade des Brigadefeldkommandeurs

Es ist nun wirklich eine Ironie des Schicksals, daß der vielleicht für die Engländer damals schlimmste Schlag ihrer eigenen Propaganda zu verdanken war. Als wir nämlich die Norweger schon längst über Hamar und Villemmer hinausgeschoben hatten, marschierte eine britische Brigade wiederfrüh und ahnungslos des gleichen Weges gegen Hamar. Sie hatte nach rückwärts keinerlei Verbindung, denn diese Verbindung hatten unsere Stafas und Kampfpanzer zertrümmert. So hörten sie nur auf den britischen Rundfunk. Und im britischen Rundfunk vernahm der Brigadefeldkommandeur, daß wir noch weit, weit vor Villemmer bzw. von ihm aus gesehen, weit hinter Villemmer seien, und daß wir eine schwere Niederlage erlitten hätten.

Und so marschierte der britische Brigadefeldkommandeur an der Spitze seiner Brigade in Villemmer ein und legt sich dort in Ruhe zu Bett, zur Seite seine Kiste, gefüllt mit Dokumenten, auf denen stand: „Strenge geheim! Und nicht dem Feind in die Hände fallen lassen!“ Und hier wurde er nun auch in der gleichen Nacht mit einem feindlichen Bundeslade von unseren Truppen ausgehoben. Das kommt daher, wenn sich jemand auf den Kriegsberichterstatter Müller Churchill verläßt!

So war es überall: Sie haben gelogen und gelogen. Sie sind in das Meer gemorjen worden und es war „ein ganz großer Sieg“. Daß es ihnen gelang, ein paar leichte Trümmer aus Andalusien oder Namlos zu retten, erklärten sie der Welt als den gewaltigsten Erfolg der neueren britischen Kriegsgeschichte. Damit können wir uns dann natürlich nicht meßeln. Aber dem stehen Tatsachen gegenüber: Wenige Wochen später gab es, militärisch gesehen, Fein Norwegen mehr und die britischen Streitkräfte mußten auch dieses Land räumen. Dann kamen die Stunden der Auseinandersetzung im Westen, und wir sind auch hier nicht zu spät gekommen. Gerade in diesem Feldzug hat die alliierte Koalition wirklich nichts anderes als nur Niederlagen erlitten müssen. Nun ist Frankreich ebenfalls zerbrochen. Und was hat man jetzt für eine Erklärung?

Als Norwegen endgültig von den Alliierten geläubert war, da hatte man erklärt: „Das haben wir ja gewollt. Wir wollten die Deutschen ja nur hier herauslocken. Das ist ein Sieg, ein einzigartiger Sieg für uns. Nachdem Frankreich endgültig niedergeschmettert war, sagte man: Jetzt kann sich England zum ersten Male mit seiner ganzen Kraft konzentrieren. Wir sind nicht mehr gezwungen, unsere Truppen zu vergeuben und zu verzetteln. Jetzt haben wir die strategische Lage erreicht, die wir ununterbrochen gewünscht und erhofft hatten. Der Balkan Frankreich ist jetzt von uns abgefallen. Dieser hat uns nur kostbares britisches Blut gekostet, und wir sind jetzt in der Lage, den Deutschen ganz anders entgegenzutreten.“

### England wird niederbrechen!

Man hat sich gleich bei Kriegsbeginn mit bestimmten Prophezeiungen über die Dauer des Krieges besetzt. Man sagte: „Der Krieg dauert drei Jahre. Britannien richtet sich auf drei Jahre ein“. Das mußte man auch schon tun, denn die Leute, die schwerere Besäße von Kriegsfabrikationsaktien sind, diese Leute sind klug genug, um zu wissen, daß sich diese Neuanschaffungen gar nicht in einem halben oder einem Jahre verzinsen und amortisieren können. Das muß also schon einige Zeit länger dauern.

Aber ich war ebenso vorsichtig und habe damals dem Reichsmarschall gleich gesagt: „Göring, bereiten wir alles vor auf fünf Jahre!“ — nicht, weil ich glaube, daß der Krieg fünf Jahre dauert, aber was auch kommen mag, England wird niederbrechen, so oder so! (Stänischler, minutenlanges Beifall.) Ich kenne keinen anderen Termin als diesen allein! Natürlich werde ich alles Klug, vorsichtig und gewissenhaft vorbereiten. Das werden sie verstehen. Und wenn man in England heute sehr neugierig ist und fragt: „Ja, warum kommt er denn nicht?“ — Beruhigt euch, er kommt! (Die Massen erheben sich in unbeschreiblicher Begeisterung und jubeln dem Führer minutenlang zu.) Man muß nicht immer so neugierig sein! Diese Welt wird frei werden! Es muß ein Neuanfang mit dem Anzug aufgeräumt werden, daß es einer Nation möglich sein kann, je nach Belieben einen Kontinent zu blockieren. Es muß in Zukunft unmöglich gemacht werden, daß es einem Piratenstaat von Zeit zu Zeit immer wieder je nach Wunsch und Laune einfallen kann, 450 Millionen Menschen mehr oder weniger der Armut und dem Elend auszuliefern. Wir haben es als Deutsche für alle Zukunft fast uns von England vorschreiben zu lassen, ob wir ostwärts dieses oder jenes tun dürfen oder nicht, ja am Ende sogar ob der Deutsche Kaffee trinken darf oder nicht. Wenn es England nicht gefällt, dann wird die Kaffeezufuhr einfach gesperrt. Mich persönlich berührt das gar nicht. Ich trinke keinen. Aber es ärgert mich, daß andere ihn nicht trinken sollen können. Überhaupt finde ich es unerträglich, daß hier eine 85-Millionen-Nation von einem anderen Volk jederzeit an Leib und Leben bestraft werden kann, wenn es irgendeinem Plutokraten in London paßt. Ich habe dem englischen Volk so oft die Hand zur Verständigung gereicht. Sie wissen es selbst. Es war das mein außenpolitisches Programm. Ich habe es wirklich im allerletzten Maße gesagt. Ich ziehe jetzt vor zu kämpfen, bis endlich eine ganz klare Entscheidung herbeigeführt ist. Diese klare Entscheidung kann nur die sein, daß dieses Regime erbärmlicher und niederträchtiger Kriegsheber beiseite und ein Zustand hergestellt wird, in dem es unmöglich ist, daß eine Nation in Zukunft ganz Europa zu tyrannisieren vermag.

Hier werden Deutschland und Italien die Sorge tragen, daß sich das in der Geschichte ein zweites Mal nicht wiederholt. Und hier werden England auch alle seine Verbündeten nichts helfen, weder der Kaiser Halle Selassie, noch Herr Benesch, noch irgendein anderer, auch König Haakon nicht und nicht die Königin Wilhelmine und auch nicht der französische General de Gaulle. Alle diese Verbündeten werden gar nichts helfen. Und was sie sonst auch noch



Ein Schlüsselstein von Grottenhöhlen und Grotten von Hans Ernst

Offen-Reichsdruckerei Dessau-Verlag, G. Rembert, Bad Lieben (Lützen)

8)

„Dann hätte ich ihn auch nicht vor die Brust stoßen dürfen?“ fragt Bevi.

„Nein — eigentlich nicht. Ich meine...“

Hell und hart wird sie von der Tochter unterbrochen.

„Dann dürfte demnach jeder kommen, könnt sagen: Ich muß morgen fort, und ich müßte dann alles mit mir geschicken lassen?“

„Der Sägmüller ist aber nicht irgend jemand“, antwortete die Mutter, und die Stimme will ihr fast krafllos werden. Dann geht sie plötzlich hinaus, kommt sich vor wie eine Mühselige und Belobene. Bevi aber hat noch tagelang über die sonderbare Ansicht der Mutter nachzudenken. Ausgerechnet den Sägmüller, mit dem sie doch immer in Feindschaft gelebt, nahm sie in Schutz. Das muß doch irgendeine Ursache haben. Da aber diese Ursache selbst von dem alten Moch, der doch sonst alles weiß, nicht aufgeklärt werden kann, vergißt Bevi diese sonderbare Begebenheit im Walde oben bald, um so mehr, als die Zeit mit Ereignissen so erfüllt ist, daß man das eigene Ich immer mehr in den Hintergrund schiebt und mehr den Dingen lebt, die täglich und stündlich an einem herantreten.

Am darauffolgenden Frühjahr kommt drunten in der Sägmühle ein kleines Mädchen zur Welt. Es kommt etwas zu früh und bleibt auch nur ein paar Stunden. Kaum, daß man ihm die Rottauße geben kann, zieht es hinauf zu den Heerscharen der kleinen Engel. Die Sägmüllerin aber ist eine lange Zeit ans Krankenlager gefesselt. Und als sie endlich im Spätsommer wieder aufstehen kann, ist sie nur mehr ein Schatten. Nur ganz matte Spuren der einstigen

Schönheit sind noch vorhanden. Wer sich ein wenig auskennt in den Dingen, so wie zum Beispiel der alte Moch, der sieht es schon, daß diese Frau wohl nie mehr ganz gesund wird.

Ob das wohl jemals erkannt wird, was Monika Roster in dieser schweren Zeit alles für die Sägmühle tut. Selbst überhäuft mit Arbeit, schiebt sie dennoch den alten Moch hinunter zur Sägmühle, daß er auf Ordnung lege; denn es wird in dieser Zeit aus den Bauern herausgeholt, was nur zu holen ist. Unter der straffen und umsichtigen Leitung des Alten lernt der junge Pantraz das Bauernhandwerk bis in die letzten Winkel kennen.

Und immer noch will der Krieg kein Ende nehmen. Wenn das so weitergeht, werden sie bald auch den jungen Pantraz holen.

Büßlich aber, an einem trübem Novembertag, ist der Krieg zu Ende, ist Friede. Mittags sickert dieses Gerücht durch. Die Menschen können noch nicht daran glauben. Aber am Abend weiß man es gewiß. Es ist Frieden. Die Lebenden kommen nun zurück, und Monika legt zum Moch:

„Wenn der Sägmüller nun zurück ist, wirst du keinen Schritt hinuntertan. Es ist dann alles wieder so wie früher. Nur die Rot, in der sie stand die ganze Zeit her, hat mich vergessen lassen, was einmal war.“

Am nächsten Tag aber trifft in Breitbrun die Kunde ein, daß Jakob Haller in einem Kriegslazarett im Rheinland seinen schweren Verwundungen erliegen sei. Vier Jahre hat er durchgehalten in Feuer und Rauch, und in den letzten Stunden dieses schweren Krieges hat ihn eine Kugel niedergemacht. Da ist wohl niemand im ganzen Dorf, der nicht aus tiefem Herzen mitempunden hätte mit der Sägmüllerin, die seit der schrecklichen Kunde vollständig laffungslos ist.

Der Pfarrer macht ihr den Vorschlag, den Sägmüller in die Heimat überführen zu lassen. Sie hört kaum, was er sagt, und bittet zum Schlaf dann nur, daß er von sich aus alles veranstalten möchte.

Nun ist es seit altersher so Sitte und Brauch, daß der nächste Nachbar immer einspannt, wenn der Tod in einen der Höhe eingeleitet ist. In den Jahren der Feindschaft hat

sich dies allerdings zwischen der Sägmühle und dem Kollerhof geändert. Als der Sägmüller starb, nahm niemand von oben Anteil, und bei der Kollerin niemand von unten. Dieser Tod aber des einen, der nun aus der Ferne heimgebracht werden soll, damit er in der Erde seiner Heimat ruhe, wagt alle Feindschaft aus und macht alles Gewesene vergessen. Die Monika ordnet also an:

„Du führst — wenn der Sorg eintrifft — zur Bahn und tragt Sorge, daß das Gespann reich geölt wird mit Eigenlaub.“

„Und wirst du auch unten sein am Grab?“ fragt der Alte.

„Nein! Ich werd die Bevi schliden.“

Einen Augenblick sehen sich die beiden fest an. Dann nickt die Frau und wiederholt es nochmal leise. „Da, ja, die Bevi 'oll gehn.“

Eines Morgens trifft der Zinnjörg auf dem Bahnhof in Breitbrun ein. Dampf und schwer läuten die Glocken durch das Tal, und ein unübersehbarer Kondukt folgt hinter dem Sarge her.

Um diese Stunde verläßt Monika Roster ihren Hof und geht bergwärts. Der Boden ist schon hart gefroren und schreit unter ihren Schritten zornig auf. Schwer gebeugt von der Last des Sargekrattes hängen die Äste der Fichten und Tannen hernieder. Dazwischen hängen Gieszapfen in glitzernde, Bracht, und die Felsbrocken am Wege legen sich an wie riesengroße Kristalle.

Als sie eine Lichtung überquert, muß sie das Schultertuch straffziehen, denn der Wind springt sie heftig an und schiebt wie mit tausend Nadeln.

Das Blodengeläut hinter ihr ist verstummt. Doch immer weiter schreitet sie, immer höher. Und endlich steht sie dann vor der Kirchhülle. Seit Jahren ist sie nicht mehr hier heraufgekommen. Nun zieht sie den Schlüssel aus der Taiche. Doch ehe sie die Tür öffnet, rollt dämpf das Echo einer Ehrenlärve über die Kette der Berge hin. Dreimal hintereinander.

(Fortsetzung folgt)

planen mögen, was sie sonst vielleicht noch in der tiefsten Falte ihres Herzens in Aussicht genommen haben, wir sind auf der Hut, wir sind zu allem bereit, zu allem entschlossen und gewillt, jederzeit zu handeln. Man erschreckt uns durch gar nichts. Wir deutschen Nationalsozialisten sind durch die härteste Schule gegangen, die überhaupt denkbar ist. Erst waren wir Soldaten des großen Krieges, und dann waren wir die Kämpfer der deutschen Wiedererhebung. Was wir in diesen Jahren erdulden mußten, das hat uns gehärtet.

### England und seine „Verbündeten“

Als man in England vor einem Jahr in den Krieg eintrat, sagte man: „Wir haben einen Verbündeten“. Wir waren neugierig, wer das wohl sei. Sie sagten: „Das ist ein General. Dieser Verbündete, er heißt General Revolution“. Haha! Die haben eine Ahnung vom neuen nationalsozialistischen deutschen Volksstaat! Und nun warten sie in London auf die Tätigkeit dieses Generals Revolution. Am 6. September, am 7. September tat sich nichts, am 8. September kam die Enttäuschung. Denn nach ihren Zusicherungen sollte ja binnen einer Woche dieser General Revolution sich erheben; er war aber nirgends aufzufinden.

Dann hieß es: „Wir haben einen anderen verbündeten General, es ist dies der General Hunger“. Wir haben von vornherein damit gerechnet, daß diese großen Menschenfreunde wie im Weltkriege versuchen würden, Millionen Frauen und Kinder auszubungern und haben uns darauf vorbereitet. Auch dieser General war nur eine Festspekulation, eine Erscheinung, ein Irrlicht im Gehirn des Mister Churchill.

Jetzt ist man einem dritten Verbündeten auf die Spur gekommen. Es ist der General Winter. Er ist schon einmal dagewesen. Er hat damals verfaßt, und er wird und würde auch dieses Mal genau so verlogen.

Die Engländer sollten, wenn sie schon wirklich so ob- skure fremde Generale nehmen, nicht vergessen, ihren bedeutendsten eigenen General vielleicht zum britischen Reichsgeneralfeldmarschall zu erheben: nämlich den General Bluff. Das ist ihr einziger solider Verbündeter, der es verdienen würde, daß sie ihm tatsächlich die höchste Beförderung zuteil werden lassen. Uns allerdings schlägt man mit diesem General nicht mehr. Mit ihm kann man das bellische Volk vielleicht dumm machen, aber das deutsche Volk hat England genügend kennengelernt.

Diese Schwächerlein des Mr. Churchill oder des Mr. Eden — vom alten Chamberlain zu reden verbietet einem die Pietät — diese Schwächerlein lassen das deutsche Volk ganz kalt oder bewegen es höchstens zum Lachen. Es gibt in unserer hochdeutschen Sprache für eine Erscheinung wie Duff Cooper kein passendes Wort. Da muß man schon zur Rundart greifen, und hier ist nur im Bayerischen ein Wort geprägt, das sie einen Mann charakterisiert: *R a m p h e n e l*. Die Herren können sich beruhigen. Mit diesen Mitteln werden sie den Krieg nicht gewinnen. Die anderen aber sind Gottseibeiin in unserer Hand und werden in unserer Hand bleiben.

Wenn die Stunde geschlagen hat, dann werden wir an die Stelle der Generale Hunger, Revolution, Winter oder Bluff wieder den General der Tat setzen, d. h. die Handlung. Und dann werden wir sehen, wer sich hier am besten bewährt!

### Der Führer dankt der Heimat

Den Dank des deutschen Volkes an seine Soldaten habe ich bereits im Reichstag ausgesprochen. In diesen Tagen bewegt uns alle der Dank an unsere Luftwaffe, an unsere tapferen Helden, die Tag für Tag nach England einfliegen, um dort das zu beantworten, was der geniale Mister Churchill erst erfunden hat. Darauf komme ich noch zu sprechen. Ich möchte heute aber nur vor allem den Dank an die Heimat richten für dieses hinter uns liegende Jahr, den Dank an das ganze deutsche Volk für seine Haltung, die es in diesem Jahre in oft nicht leichten Situationen zeigte. Denn vielleicht ist das vielen gar nicht bemußt, was es hier, in wenigen Wochen des vergangenen Jahres über 700 000 Menschen zu evakuieren. Das ging alles reibungslos. Allerdings, es war bei uns auch alles gut vorbereitet — im Gegensatz zu den anderen.

Wir müssen aber auch allen denen danken, die in dieser Heimat selbst die wichtigsten Schutzmaßnahmen durchführten, für die sie verantwortlich sind: dem *P u s t l i s h u*, und besonders der gewaltigen Organisation des *R o t e n K r e u z e s*, den Ärzten, dem ganzen Sanitätspersonal und den Schwestern, die ungeheures leisteten. Wir wollen vor allem der deutschen Frau gedenken, der Willensstarke deutscher Frauen, deutscher Mütter und auch deutscher Mädchen, die den Mann jetzt ersetzen müssen, die in Stadt und Land arbeiten, die dafür sorgen, daß das tägliche Brot vorhanden ist und der Soldat die notwendigen Waffen und Munition bekommt. An ihrer Seite stehen alle die Millionen deutscher Arbeiter in den Munitionsfabriken, die sich einleihen für die kämpfende Front, ob alt oder jung, damit ihr nichts an dem fehlt, an dessen Mangel sie einst im Jahre 1918 leichten Endes zusammenbrach.

### Gegen die britischen Nachspürer

Es ist etwas Wunderbares, unser Volk im Krieg zu sehen, in seiner ganzen Disziplin. Wir erleben das gerade auch jetzt in dieser Zeit, da uns Herr Churchill seine Erfindung der *N a c h t l i u g a n g r i f f e* vorführt. Er tut es nicht deshalb, weil diese Lustangriffe etwa besonders wirkungsvoll werden, sondern weil seine Luftwaffe bei Tage nicht über Deutschland fliegen kann. Während die deutschen Jäger, die deutschen Flugzeuge, Tag für Tag über englischem Boden sind, kommt ein Engländer bei Tageslicht überhaupt kaum über die Nordsee herüber. Darum kommen sie in der Nacht und werfen — wie Sie wissen — ihre Bomben wahllos und planlos auf zivile Wohnviertel, auf Bauernhöfe und Dörfer. Wo sie irgend ein Licht erblicken, wird eine Bombe darauf geworfen.

Ich habe drei Monate lang das nicht beantworten lassen, in der Meinung, sie würden diesen Unflug einstellen. Herr Churchill sah darin ein Zeichen unserer Schwäche. Sie werden es verstehen, daß wir jetzt nun Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar in steigendem Maße. Und wenn die britische Luftwaffe zwei oder drei- oder vierhundert Kilogramm Bomben wirft, dann werfen wir jetzt in einer Nacht 150 000, 180 000, 230 000, 300 000, 400 000 und mehr Kilo. Wenn sie erklären, sie werden unsere Städte in großem Ausmaß angreifen — wir werden ihre Städte *a u s r a d l e r e n*! Wir werden diesen Nachspürern das Handwerk legen, so wahr uns Gott helfe. Es wird die Stunde kommen, da einer von uns beiden bricht, und das wird nicht das nationalsozialistische Deutschland sein!

Ich habe schon einmal einen solchen Kampf in meinem Leben durchgeführt bis zur letzten Konsequenz, und schon damals wurde der Gegner gebrochen, der heute noch in England auf einer letzten Insel in Europa sitzt.

### Volksgemeinschaft und Winterhilfswert

Gerade angesichts dieses Kampfes aber ist es erst recht notwendig, zu begreifen, wie wichtig die Ausgestaltung und Formung unserer deutschen *V o l k s g e m e i n s c h a f t* ist. Wir hätten das alles nicht leisten können, wenn da vorne, verloren, auf sich selbst gestellt, ein deutscher Soldat stünde ohne Verbindung zu gleichstimmigen Seelen der Heimat. Was den deutschen Soldaten an der Front stark macht, ist das Bewußtsein und das Wissen, daß hinter ihm in eiserner Geschlossenheit und fanatischem Willen ein ganzes Volk steht! Wir kennen ja diese Feinde aus unserer inneren Kampfher, unsere alte liebe Koalition aus dem System-Deutschland, die sich zum Teil hinübergereitet hat. Sie hoffen uns wegen unserer sozialen Einstellung, und alles, was wir aus dieser heraus planen und durchführen, erscheint ihnen gefährlich. Sie sind der Ueberzeugung, daß man diese Entwicklung beiseite rücken muß. Ich aber bin der Ueberzeugung, daß dieser Entwicklung die Zukunft *v o r z u s e h e n* ist, Staaten die sich ihr nicht anschließen, früher oder später zerbrechen. Die Staaten mit ungeklärt sozialen Fragen werden, wenn sie keine Lösung der Vernunft finden, früher oder später zu einer Lösung des Wahnsinns gelangen. Das hat der Nationalsozialismus im deutschen Volk verhindert. Sie kennen nun unsere Zielsetzung und wissen, daß wir beharrlich und konsequent dieses Ziel verfolgen und auch erreichen werden. Deshalb der Haß dieser ganzen internationalen Plutokraten, der jüdischen Zeitungen, der Weltbörsen, und deshalb auch die Sympathie für diese Demokratien in all den Ländern, die ebenlo oder ähnlich denken wie sie!

Weil wir aber wissen, daß dieser Kampf letzten Endes um die ganze soziale Grundlage unseres Volkes geht und gegen die Substanz unseres Landes gerichtet ist, müssen wir uns gerade im Kampf für diese Ideale immer wieder zu diesen Idealen bekennen. Und so ist auch das Winterhilfswert, diese großartigste soziale Hilfsleistung, die es überhaupt auf Erden gibt, eine mächtige Demonstration dieses Geistes!

Es wird mir jeder zutrauen, daß wir das finanzielle dieses Problems auch anders hätten lösen können. Wir hätten auf dem Steuerwege das ohne weiteres hereinbringen können. Es wäre nicht notwendig gewesen, diese riesige Organisation aufzubauen, wir hätten das alles durch Besante machen können. Aber selbst wenn das Ergebnis finanziell genau so groß gewesen wäre, ja meinetwegen größer: ideal wäre das Ergebnis nicht annähernd an das heran gekommen, was wir so besitzen. Denn es ist ja die freiwillige Organisation der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer praktischen Auswirkung — eine Erziehung des einen, der gibt, aber auch eine Erziehung des anderen, der nun selber freiwillig die Arbeit leistet. Denn es sind zwei, die ihr Opfer bringen, der eine, der das Opfer gibt und der andere, der das Opfer nun verwaltet — und zwar ehrenamtlich verwaltet.

Jedes kleine Mädchen, das hier auf der Straße einsammelt, unterhält von allen anderen berufen die im Tarnus diese Arbeit vollbringen, bis hinauf zu den Repräsentanten des Staates, der Wirtschaft, der Kunst usw. Sie alle erleben eine praktische Erziehung zur Volksgemeinschaft. Und das ist das Entscheidende, meine Volksgenossen.

Denn wir alle sind irgendwie belastet mit Ueberlieferungen der Vergangenheit, der Herkunft, des Standes, des Berufes usw. Das Kind aber, das in unserem Volke groß wird, wird nicht geboren mit irgendwelchen Vorurteilen standesmäßiger oder klassenmäßiger Herkunft. Sie werden ihm erst anverzo gen. Erst im Laufe seines Lebens werden ihm diese Unterschiede künstlich aufgetragert. Und das zu beseitigen, ist unsere Aufgabe, wenn wir nicht verachten wollen auf den Aufbau einer wirklich organischen, tragfähigen, menschlichen Gesellschaft. Diese Aufgabe haben wir übernommen und beginnen sie auf allen Gebieten durchzuführen. Sobald das Kind soweit ist, daß man ihm früher die Divergenzen des menschlichen Lebens anerkennen konnte, beginnen wir mit der Aneerziehung des *G e m e i n s a m e n* und lassen dann nicht mehr los. Und wenn auch der eine oder andere nach den Ergebnissen fragt — ja, mein lieber Freund, wir haben ja auch erst seit wenigen Jahren angefangen, erst in unserer Partei als Gemeinschaft, und dann seit bald acht Jahren im deutschen Volk — eine kurze Frist, aber im Ergebnis doch schon ungeheuer, wenn du bedenkst, daß Jahrhunderte vorher umgekehrt wirkten. Dafür sprechen diese gewaltigen Demonstrationen unserer Gemeinschaft. Das wäre doch alles noch vor 20 Jahren unmöglich gewesen, vor 30 Jahren undenkbar, vor 40 Jahren hätte man es gar nicht gewollt und heute ist es bereits eine reale Wirklichkeit.

### Erziehung der deutschen Menschen

Wir erziehen die Menschen zu einer einheitlichen Lebensauffassung, zu einer einheitlichen, gleichmäßigen Pflichtauffassung, und wir sind der Ueberzeugung, daß nach einem gewissen Zeitalter dieser Erziehung die Menschen die Produkte dieser Erziehung sein werden, das heißt, sie werden dann genau so die neuen Gedanken repräsentieren, wie sie heute noch teilweise die alten verkörpern. Es ist das ein mühevoller Weg des Anschliefens und des Erziehens, aber wir sehen es ja auch im Winterhilfswert. Es macht Fortschritte. Als das erste Winterhilfswert kam, da liefen noch sehr viele in Deutschland herum, die sagten: „Wer kommt denn dort? ein Mann mit einer Büchse. Also rechts um oder links um, oder sogar irgendeine dumme Bemerkung.“

Daß sich das gebessert hat, kann man schon daraus ersehen, daß die Spenden immer größer wurden. Die Beharrlichkeit hat auch hier zum Ziele geführt. Allmählich hat selbst der dickfällige Repräsentant aller Ordnung eingekehrt, erstens nützt es seinem nichts, die Sammler kommen immer wieder, zweitens ist es besser zu spenden, und drittens wird im Grunde genommen doch etwas geleistet. Denn was geschieht damit? Was haben wir damit in Deutschland für Wunden geheilt! Wo haben wir überall geheilt, wo haben wir den Menschen überall unter die Arme gegriffen! *m e i n e* gleichartigen sozialen *E r z i e h u n g e n* sind erwachsen worden! Glauben Sie, viele Menschen sind einst aus Trägheit oder Gedankenfaulheit gegen solche Neuerungen. Wenn sie aber erst einmal sehen, was daraus wird, dann sagen sie: „Dann kann man natürlich auch etwas geben.“

Umgekehrt, wenn wir früher, vor 30 Jahren, einem gesagt hätten: „Herr, hier haben sie eine Büchse. Jetzt stellen sie sich an eine Straßenecke und bitten, daß ihnen jemand etwas gibt für ihre Volksgenossen.“ — Dann hätte er gesagt: „Was, ich gebe selber etwas. Aber das können Sie von mir nicht verlangen. Ich bin der Herr sowieso. Das fällt mir nicht ein. Und außerdem: wie werde ich gegachtet.“

„Weiß ich, ob mir nicht einer etwas Dummes sagt?“ — Ja, er selbst war ja auch nicht geleiteter als der, der ihn vielleicht so dumm anredet. Man muß die Menschen *a e a e n s e l t i g* erziehen. Es ist sehr gut, wenn sie sehen, wie blöde manche Menschen andere anreden. Aber gerade dieses Wert hat in so wenigen Jahren schon gezeigt, wie einwirkungs- fähig ein Volkstörper ist, und wie sehr die Menschen am Ende doch gepackt werden von einer großen Idee, aber auch einer großen Arbeit, einer großen Leistung. Ueberall wird diese Erziehung durchgeföhrt.

Ich weiß nicht, wie oft man auch früher das apostolische Wort aussprach, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tournisler trage. Das war damals nicht wörtlich zu nehmen. Denn es war ja einst normal für einen Soldaten gar nicht denkbar, diesen Weg zu beschreiten. Das alles hat sich heute geändert, bis nach oben hinauf. Wenn einst der höchste Orden nur einem Offizier gegeben werden konnte, dann kann ihn heute ein tapferer Unteroffizier oder Mann genau so tragen. Es ist eine Welt von Vorurteilen eingegriffen worden. Eine Welt von Vorurteilen und, glauben Sie mir, es wird im Laufe der Jahrzehnte immer schöner werden, in diesem Staate zu leben.

Immer größer werden die Aufgaben, und an ihnen werden wir unser Volk immer mehr zueinander erziehen, in eine immer engere und innigere Gemeinschaft verwandeln. Und wenn da noch einige unter keinen Umständen wollen, dann werden wir ihnen einmal ein Ehrenbürgeramt geben. Das sind die letzten Repräsentanten eines vergangenen Zeitalters, und insofern vielleicht noch interessant. Aber die Zukunft gehört den jungen Bürgern, die diese Frage lösen. Wir haben diese Lösungen in Angriff genommen und werden sie durchföhren. Das Winterhilfswert ist hier eine gewaltige Gemeinschaftsaktion und Gebung der Heimat angeht die gewaltigsten Kundgebungen der Gemeinschaft unserer Front. Denn so wie dort ein Riesentörper wohlorganisiert seine Pflicht erfüllt, so steht auch hier diese Heimat und ist zu gleichen Leistungen bereit und gewillt zu jedem Opfer, das dieser Kampf um Sein oder Nichtsein, um unsere Zukunft uns auferlegt.

### Aufruf zum zweiten Kriegs-WH-W

Wenn ich daher nun noch einmal all denen danke, die im Ersten Kriegswinterhilfswert gegeben haben und sonst als Helfer mittätig waren, dann bitte ich Sie zugleich alle:

Erfüllen Sie nun im Zweiten Kriegswinterhilfswert erneut Ihre Aufgabe, die einen als freiwillige Helfer und die anderen als freiwillige Geber!

Sorgen Sie auch dafür, daß auch dieses Wert erneut der Welt gegenüber eine Demonstration unseres unübbaren Gemeinschaftsinnens wird, damit sie endlich erkennen möge, daß die Spekulation auf den General Revolution eine Idiotie ist, und daß an der Stelle dieses Generals ein anderer General steht: Der General der *g e m e i n s a m e n P f l i c h t e r f ü l l u n g*! Es ist der Geist unserer Volksgemeinschaft, der uns alles ertragen und unser Volk stark sein läßt für alle Auseinandersetzungen und Entscheidungen der Zukunft!

Auch damit hilft jeder Einzelne dann, den Willen unserer Feinde zu brechen, indem er ihnen solche Illusionen raubt und seinen Teil beiträgt zu der Ausbreitung der richtigen Erkenntnisse über unser Volk. Je mehr die andere Welt sieht, daß dieses große Volk eine einzige Gemeinschaft ist, umso mehr wird sie einsehen, wie ausichtslos ihre Begl-nungen sein muß. Menschen, die getrennt voneinander ihre Wege gehen, können sie brechen, 85 Millionen aber, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt!

Die Massen im Sportpalast, die den Führer immer und immer durch stürmische Zustimmungsausprägungen unterbrochen hatten, bereiteten ihm, bis ins Innerste von seinen Worten gepackt, am Schluß seiner Rede eine gewaltige Kundgebung äußerster Kampfschlaffenheit. Immer wieder draußen Begeisterungstürme und nichtendwollende Hell-Rufe durch das weite Rund der alten nationalsozialistischen Kampfstätte. Der Jubel steigerte sich schließlich zu einer der gewaltigsten Ovationen, die der Sportpalast je erlebte.



Der Führer führt den Narvikschild

Zur Erinnerung an den heldenmütigen Kampf, den die in rechter Waffenbrüderschaft bei Narvik kämpfenden Verbände des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe siegreich bestanden haben, hat der Führer den Narvikschild gestiftet. Er enthält Edelweiß, Anker, Propeller und die Aufschrift „Narvik 1940“ und wird vom Hohenstaufen gekrönt. Der Narvikschild wird nur zur Uniform am linken Oberarm getragen, und zwar für Heer und Luftwaffe silberfarben, für Kriegsmarine goldfarben. Die Verteilung vollzieht im Auftrage des Führers der Befehlshaber der Gruppe Narvik, General Dietl.

Werbild (29)